

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Gescheftsführer: Dr. jur. Frith Kerling. Verantwortlich für die Inhalt: Rudolph
Kreder; für den Vertrieb und Druck: Adolf Weddinghaus; für den
Vertrieb: Hermann Koppert; für den Druck: Carl Schöler. Ersch.
Zeit: März 1896; für den Umschlagent: Fritz Roh. Erscheinung
der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag: Buchverlag
Umselger und General-Umselger, Laupendamm 65 und Dietrichs, sämtlich
in Wogum. — Für unentgeltliche Einblendungen übernimmt die Redaktion keine
Haftung. Zurucksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Redaktion und Geschäftsstelle: Alleestraße 8.
Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postfachkonto Dortmund 1764.

Endgültige Annahme des Eingemeindungsgesetzes im Landtage.

Parteiführerempfang beim Reichsfkanzler. — Der Reichsverkehrsminister über die Verkehrspolitik.

Verabschiedet !

Berlin, 7. März.

Die weisfällische Eingemeindungsvorlage ist vom preussischen Landtag am Mittwoch in dritter Lesung angenommen worden. Gestern bei der zweiten Lesung waren die Meinungen der Parlamentarier noch geteilt, heute erfolgte die Annahme sogar in Haush und Hagen. Alles trat einstimmig für die Annahme der Vorlage ein. Eine letzte interfraktionelle Besprechung am Dienstag abend hatte diese plötzliche Klärung herbeigeführt. An dieser Besprechung, an der auch die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei teilnahmen, gab das Zentrum jeden Widerstand gegen die Vorlage auf. Auch die Deutschnationalen, die angesichts der Abgrenzung der neuen Stadt Gelsenkirchen-Nord besondere Wünsche haben, wurden befriedigt; denn in einer neuen Vorlage sollen darüber einlässliche Bestimmungen getroffen werden. So war denn alles einig und die Vorlage konnte noch nachträglich ohne Widerspruch auf die Tagesordnung der Mittwochssitzung gesetzt werden. Ohne wesentliche Aussprache wurde das Gesetz bloo angenommen. Nur wenige Zentrumsmänner stimmten gegen die Vorlage.

Der Sitzungsbericht.

Berlin, 7. März.

Der Antrag trat heute zunächst in die dritte Beratung des wesentlichen Eingemengungsgehebes ein.

Dr. v. R. Walbhausen (Dnl.) erklärte, daß seine Fraktion aus allgemeinen politischen Interesse sowie ihre Bedenken gegen das Gesetz einschränken wolle, weil solche Gesetzesvorlagen mit möglichst großer Mehrheit verabschiedet werden müßten. Er begründet dann noch einen kleinen Änderungsantrag seiner Fraktion hinsichtlich Buß-Gelder, Buß-Schulden und Weiserholt.

Innenminister Grzesinski

betonte, daß das Haus jetzt schon überragenderweise in der dritten Leistung dieses Eingemeindungsgesetzes stehe, das noch vor wenigen Wochen zu scheitern drohte. Er bedauere, daß es nicht in der von ihm vorgelegten Form verabschiedet worden sei und daß besonders der Paragraph 1 wegfalle. Er könne sich aber um so leichter damit abfinden, als er mit dem Vordrucker auf dem Standpunkt stehe, daß bei einem späteren Gesetz für die endgültige Regelung gewisse Dinge eine Nachprüfung erfahren würden. Sollte sich die von einer großen Fraktion des Hauses, die zur Regierungsopposition gehöre, gewünschte generelle Lösung in ihren technischen Arbeiten sehr lange hinausziehen, so sei er bereit, nochmals die brennendsten Fragen vorweg zu erledigen.

Darauf wurde die Vorlage auf sozialdemokratischen Antrag an bloce angenommen und auch in der Schlussabstimmung mit großer Mehrheit einbellig verabschiedet.

Das Haus stimmt mit auch den vom Auschuß vorgeschlagenen Entschlieungen zur Vornahme einiger Verenderungen zu. Nach diesen Verenderungen wird zum Ausdruck abgetragen, daß bei Gelegenheit der anstehenden Gelechesvorlage über die einbällige Regelung der Gemeinderenzen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk eine erneute Prüfung der Grenzen in der Sörde, Bochum und Gattin-ge vorzunehmen und gegebenenfalls die Schafung eines Lebens- und Verkehrs Mittelschabes berück-lichtigt werden soll. Bei der im Vürst anstehenden Vorlage über eine kommunale Aufteilung des achson-nen rheinisch-westfälischen Industriebezirks soll die Frage erneut erörtrt werden, wie die Grenzen der ichtigen Stadt Vuer im Westen und Osten, beinsbergs Vuer-Nesse, Vuer-Schulen und Vesterholt berück-lichtigt werden können.

Der preukische Innenminister über die Bochumer Eingemeindungsfrage.

Berlin, 7. März.

In einer Unterredung mit einem unserer Mitarbeiter erklärte der preussische Innenminister Grzesinski über die kommunale Neuordnung in Mecklenburg und Vorpommern, daß er vor etwa vier Wochen den Regierungspräsidenten in Ansbach, König, beauftragt habe, die Vorbereitungen für eine auf weite Sicht berechnete Neuordnung im westfälischen Industriegebiet, die den sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht, zu treffen. Die Vorbereitungen eines möglichst umfassenden Eingemeindungsdefinitivums im westfälischen Industriegebiet solle der Regierungspräsident in Rücksprache mit den Vertretern der Kommunalverbände, der Wirtschaftskreise und den übrigen berufenen Vertretern der Bevölkerung treffen. Bei der kommunalen Neugliederung im Düsseldorf-Gebiet könnten gleichzeitig die dringlichsten Fragen der Neuordnung im westfälischen Allgemeingemeindegebiet und zwar Sach-, Bochum-, Landkreis Bochum und Landkreis Hattingen, Landkreis Hörde, Sagen, Schwelm und Witten an der Ruhr einer Lösung zugegengeführt werden. Die Neuordnung solle zu beizufolgende werden, daß das zu erwartende neue Gesetz im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zum 1. Januar 1929, möglichst aber nicht später als am 1. April 1929 in Vorkraft treten könne.

Dr. Eichhoffs Antwort an Dr. Kuer.

Dortmund, 7. März.

In der heute abend abgehaltenen Stadtvor-
nethenversammlung nahm der Dortmund-Überbürger-
meister Veranlassung, auf die beiden letzten Reden des
Bodumer Überbürgermeisters zu antworten. Wie zu
erwarten stand, wies er es weit von sich, daß die
Stadt Dortmund und ihr Überbürgermeister mit dem
Provinzialausschuß in der Frage der Bildung von
Groß-Dortmund unter einer Decke gelüpelt hätten.
Einschneidend gab Überbürgermeister Dr. Eichhoff
Mitteilung von der energigsten Veranschlagung der
EingemeindungsVorlage durch den preussischen Landtag.
Am 1. April erstehe Groß-Dortmund. Die Stadt
Dortmund habe die Bewegungsfreiheit, deren sie be-
dürfe, im Westen, Norden und Osten erhalten. Dem
neuen Groß-Dortmund würden e h e l i c h e S t e t e n
auferlegt, die umso drückender seien, als die wertvolle
Gemeinde Brambauer der Stadt Linen zugeteilt
werde. Aber das bürde die Freude an dem Erreichten
nicht verkümmern. Er hoffe, daß die Neugestaltung
allen Beteiligten zum Segen gereiche.

Die Auseinandersetzung mit Dr. Ruer.

Oberbürgermeister Dr. Eichhoff wandte sich nunmehr, vielfach von Zustimmungen aus dem Kollegium unterbrochen, den Auslassungen des Bochumer Oberbürgermeisters zu. Er führte im Wesentlichen aus:

Als allgemein bekannt, hat der Bodumer Oberbürgermeister Dr. Muer in der Verhandlung vom 12. Januar d. d. zu einem von dem Gemeindevorstand des preußischen Landtags gegen den westfälischen Provinzialausschuß den schweren Vorwurf erhoben, habe in der westfälischen Umgeldungsfrage zum Vorteil der Stadt Dortmund und zum Nachteil der Stadt Bodum ein parteiisches Gutachten erstattet. Auch im übrigen bevorzuge die Provinzialverwaltung Dortmund vor Bodum; für Dortmund könne man bei der Provinzialverwaltung alles durchsetzen, während Bodum das Steinfeld der Provinz sei. Dabei scheute sich Herr Dr. Muer nicht, unangebracht anzudeuten, die (angebliche) Bevorzugung Dortmunds auf das freundschafliche Verhältniß zurückzuführen, das zwischen dem Landeshauptmann und dem Dortmunder Oberbürgermeister bestehe. Wie der Landeshauptmann, auch ich in meiner Eigenschaft als Provinzialausschußvorsitzender in der Verhandlung vom 12. Januar mit der gewöhnlichen Angriffsart zurückgewiesen. Dasselbe that der Provinzialausschuß in seiner Sitzung vom 27. Januar; zugleich beauftragte er den Landeshauptmann, dem Magistrat der Stadt Bodum den wirklich Sachverhalt darzustellen. Dies hat der Landeshauptmann am 12. Februar getan. Seine ausführliche und durchaus ruhig und sachlich gehaltene Darstellung hat Dr. Muer in der Bodumer Stadterordnungsversammlung vom 24. Februar mit dem

erneuten, verstärkten Vorwurf der Parteilichkeit

antwortet. Da kann auf diesen Vorwurf hier nicht näher eingegangen werden, da er sich im wesentlichen gegen den Provinzialrat und nicht gegen den Landeshauptmann richtet und ich hier nicht als Provinzialrat fungieren möchte; der Landeshauptmann wird gelegentlich der Provinziallandtagsagung am kommenden Sonntag das Geforderliche sagen. Da aber die beiden Neben des Herrn Dr. Hugel mehr oder weniger veraltete Angriffe auch auf die Stadt Dortmund und ihren Oberbürgermeister enthalten, so darf ich dazu nicht schweigen, und zwar um so mehr, als diese Angriffe hier für Dortmund so schädliche Wirkungen als in der Provinziallandtagung, auf einen Teil der Presse, auf Behörden, auf die Stadtverwaltung und auf die Stadt Dortmund nicht verfehlen haben. Was der Stadt Dortmund zuteil geworden ist, geht über ihr. Wenn man bedenkt, daß Dortmund die bei weitem größte und die wirtschaftlich bedeutendste Stadt Westfalens ist, so wird man sogar zugeben müssen, daß wir eine hervorragende Stellung einnehmen, daß vielmehr die historische Entwicklung, vor allem in Dortmund, nachdruckt, uns gar vieles vorenthalten hat. Was nun die Frage der

Dortmunder Umgemeindung

betrifft, so habe ich selbstverständlich an keiner Verätzung und keiner Beschädigung des Provinzialauschusses theilgenommen. Dr. Ruier war aus meiner Bodheim's Entgegnung vom 1. Januar und aus dem Brief des Landeshauptmanns vom 12. Februar bekannt, daß ich mich auch außerhalb der Verätzungen des Provinzialauschusses jeder Einwirkung auf die Mitglieder des Provinzialauschusses einschiele. Die Landeshauptmann enthalten habe, daß das Gleiche vom Landeshauptmann gilt, und daß der Landeshauptmann und ich die damalige Vorlage der Regierung überhaupt nicht miteinander besprochen haben. Auch die Herren unter Verwaltung haben keinen Einfluß ausgeübt. Das Ergebnis der Verätzungen des Provinzialauschusses ist bekannt. Alle 16 Mitglieder, von denen keines mit mir befreundet ist, von rechts bis links, haben sich einstimig für Groß-Dortmund ausgesprochen. Wenn Dr. Ruier sagte:

Die Probinge glaubt, in Dortmund ein Bollwerk zu haben, das die Einheitsarbeit der Vermittelung des Ruhrbezirksgebiets, solange es geht, zu verhindern geeignet ist."

Ehescheidungsreform.

2301

Landgerichtsdirektor Dr. D. Voening, Berlin.

Untergezeichnet von Dr. Dr. L. E. Böhmig, Berlin.

Unter heutiges Ehecheidungsrecht beruht auf dem Verschulungsprinzip. Nur im Falle der Geisteskrankheit eines Ehegatten kann auch ohne Verschulden geschieden werden. Vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 hat in den meisten Teilen Deutschlands das Verschulungsprinzip nicht gegolten, namentlich kannte das preußische Allgemeine Landrecht auch die Ehecheidung bei unüberwindlicher Abneigung. Das jetzige Verschulungsprinzip hat dazu geführt, daß trotz allgemein anerkannter Zerrüttung der Ehe eine Scheidung oft nicht durchgeführt werden kann oder daß die Ehegatten, die unter allen Umständen auseinander wollen, unter sich vereinbaren, daß der eine oder der andere einen Grund zur Scheidung schafft. Meist muß dafür ein wirklicher oder dargelegter Grund herhalten.

Daß dieser Zustand weber den heutigen Anschauungen entspricht noch der Autorität der Gerichte dienlich ist, wird nur von sehr wenigen bekennt. Allerdings stehen bekanntlich auch heute noch weite Volksteile meist aus religiösen Gründen der Erleichterung der Scheidung nicht gerade freundlich gegenüber, aber es wird doch allgemein anerkannt, daß der heutige rechtliche Zustand in keiner Weise befriedigend ist. Es ist sehr oft eine geradezu widerwärtige Tatsache, wie sich Eheleute nicht scheiden, das Intimste des intimen Ehelebens dem Gericht vorzulegen, nur um einen Scheidungsgrund dem Gericht vorzulegen, obwohl diese Intimitäten für das Gericht in den meisten Fällen völlig belanglos sind, da sie nicht bewiesen werden können.

das Landesarbeitsamt

in den Industriebezirk verlegt werden würde, haben wir uns darum bemüht, daß Dortmund (in Einnahme und Ausgabe) sich nicht in die Stadt vermischt. Wir gaben nämlich am 2. September vorigen Jahres eine Wohnstättensteuer eine Eingabe, in der sie zunächst nachweisen beruhte, daß als Sitz eines Landesarbeitsamtes für den Industriebezirk „nur die Stadt Bochum in Frage kommen kann“ (die Stadt Essen dachte hierbei wohl anders). Sodann erklärte die Eingabe: „Wenn aber nur das Landesarbeitsamt für die Provinz von Münster in den Industriebezirk verlegt werden soll, so kommt auch dafür in erster Linie die Stadt Bochum in Frage.“ Was den Landesprokurator anlangt, so hat er Dortmunds Verstreuen nicht im mindesten unterstützt; im Gegenteil! Sollte Dr. Muer noch andere Fälle der „Verbozugung“ Dortmunds durch die Provinzialverwaltung anführen, so werde ich ihm auch darauf eine gründliche Antwort nicht schuldig bleiben. Als Arroganten für seine Behauptung der Verbozugung Dortmunds durch die Provinz hat mir Dr. Muer wiederholt meine Kollegen, Oberbürgermeister Dr. Sperlich von Münster und Fink von Hagen, bezeichnet. Die Denkschrift Dr. Sperlich enthält auch die leiseste Andeutung einer Verbozugung Dortmunds vor Münster durch die Provinzialverwaltung. (Oberbürgermeister Dr. Eickhoff zählte nun auf, was Münster an Behörden und Provinzialanstalten besitzt.)

dem zweiten Kronzeugen.

Dr. Rueter zitiert aus einem Brief, den ihm Herr Oberbürgermeister Finkle (Hagen) im Juli vorigen Jahres geschrieben hat, folgende Sätze:

„Ich (Hinke) habe mit allem Nachdruck den Herrn Landeshausmann darauf hingewiesen, daß Dortmund sich vertheilt hat, um allen Gebieten seine Interessen zu decken, und daß Westfalen überhaupt gleichgültig ist, und daß Dortmund die überbachischen Art in der letzten Zeit mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß Dortmund rücksichtslos seine Interessen über die der Nachbarstädte zu setzen vermag, und verstanden, was deswegen so gut gelange, weil Dortmund in einer großen Zahl provinzieller Organisationen seine eigenen städtischen Beamten als Geschäftsführer sitzen habe.“

Recht erbaulich, nicht wahr? Natürlich habe ich, und zwar unterm 27. Februar, meinen Kollegen gebeten, mit umgehend die Vorformirnisse der verschiedenen Art zu bezeichnen, die mit aller Deutlichkeit zeigten, daß Dortmund rücksichtslos seine Interessen über die der Nachbarstädte zu setzen vertheile. Bis heute habe ich, trotz Erinnerung vom 8. März, keine Antwort erhalten.

Geradezu förmlich mutet es an, wenn Dr. Muer sagt: „Ich glaube, es bedarf nach diesen Zitate keiner weiteren Belege mehr, um den Provinzialausschuß darüber ins Klare zu setzen, wenn er überhaupt Klar sehen will, daß die einseitige Politik, die öffentlich aufzudecken und zu kritisieren ein Akt der Nothwehr war, die die Interessen der Provinz zu gefährden geeignet ist.“ Herr Dr. Muer macht sich leicht. Wenn etwas die Interessen der Provinz zu gefährden geeignet ist, dann ist es der Kampf des Herrn Dr. Muer gegen die Provinz und gegen die Stadt Dortmund, für den er Münster, Bagen und andere Städte zu gewinnen sucht.

Dortmund wünscht den Frieden

und einen gerechten Interessenausgleich auf Grund freundschaftlicher Verständigung, zu der wir jederzeit bereit sind. Wollen die Herrschaften aber den Kampf, so sollen sie ihn haben. Mögen sie uns einfeinden und berennen — es wird ihnen nicht helfen! Wir werden den Kampf bestehen: „So sagt es Dürckm“!

eine Erleichterung geschaffen. Denn die Scheidung soll bei Zerrüttung oder Einverständnis erst dann ausgesprochen werden, wenn sich die Ehegatten über die Unterhaltspflichten und auch über die gemeinsamen Kinder geeinigt haben. Bei erfolglosen Einigungsversuchen hat das Gericht die Regelung vorzunehmen. Das sogenannte „Abtaufen“ der Ehecheidung würde in Zukunft fortfallen. Daß dies trotz der Rechtsprechung des Reichsgerichts sehr häufig vorkommt, weiß jeder Ehecheidungsrichter. Bei der Scheidung wegen Eheverirrung wird, falls diese Momente nicht mitsprechen, auch in Zukunft es sich nicht ganz umgehen lassen, daß sich die Ehegatten gegenseitig mit Schmutz bewerfen. Lüge und Schmutz werden auch dann nicht bestraft; denn der auf Scheidung Klagende wird ja die Ehe als so zerrüttet darstellen müssen, daß geschieden werden kann. Und läuft nicht die Zerrüttungsfrage letzten Endes mit der Verschuldungsfrage parallel? Zumal dann, wenn nach dem Antrag der Teil, der die Zerrüttung vorwiegend durch sein schuldhaftes Verhalten herbeigeführt hat, nicht klagen darf? In der Praxis läuft diese Regelung auf die Frage des Verschuldens hinaus. Denn der Teil, der sich nicht scheiden lassen will, wird diese Frage doch aufrollen. In den meisten Fällen handelt es sich dann darum, daß der andere Teil den ehedehenden Teil nicht loslassen will, damit er nicht eine neue Ehe eingehen kann. Es sind das aber meist die erschütternden Tragödien, die ein Ehecheidungsrichter erlebt. So selten sind sie übrigens nicht. Hier hilft der theoretisch sehr anmutende Zerrüttungsgrund in der Praxis in keiner Weise. Hier werden auch weiter alle die Schattenspiele und Geschicklichkeiten weiter bestehen, mit denen der Ehegatte, der sich scheiden lassen will, den anderen verfolgt, um ihn müde zu machen. Etwas Widerwärtiges, als solche Scheidungsprozesse, kann man sich kaum denken. Und was dient eine solche in Wahrheit doch kaum mehr bestehende Ehe? Doch nur, um zu zeigen, welchen Hasses der Mensch fähig ist. Zu bezaubern sich hier nur die Kinder, die das bei ihren Eltern miterleben müssen. Will man tatsächlich die Ehecheidung von ihren schlimmsten Schlägen befreien, so muß man auch dem schuldhaften Zerrüttung der Ehe das Scheidungsrecht gewähren. Gerade das sind heute auch die Fälle, in denen eine Reform des Scheidungsrechts notwendig erscheint. Alles andere ist mehr oder weniger in der Praxis heute von den meisten Gerichten schon längst ermöglicht.

Erwähnt sei von den Anträgen noch, daß bei Scheidung ohne Schuldklärung die Ehegatten gegenseitig unterhaltspflichtig sein sollen nach Maßgabe der Billigkeit, im besonderen unter Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse. Das ist an sich zu billigen. Vielleicht wäre es hier angemessen, dem Gericht zu überlassen, die Regelung im Scheidungsbeurteil auszusprechen. Prozesse würden dadurch vermieden.

Wirtschaftsdebatte im Landtage.

Nach der Annahme der weitläufigen Eingangsdebatte im preußischen Landtag folgte die zweite Lesung des Haushalts des Handelsministeriums mit der Besprechung der Handels- und Gewerbeverwaltung mit Ausnahme des gewerblichen Unternehmertums. Abg. Zehle (Soz.) erklärte, der Umstellungszustand in der Industrie sei fast reiflos aus Kosten der Arbeiter durchgeführt worden. Unersucht sei die Ausbeutung der Verbraucher durch die inländischen Kapitalisten. Der gewerbliche Unfallschutz müsse verstärkt werden. Abg. Rager (Dnl.) betonte, der große Bug, der durch die staatliche Wirtschaftspolitik gehe, sei der zur Sozialisierung der Wirtschaft. Die Konsumwirtschaft bilde für die mittelmäßige Privatwirtschaft eine der größten Gefahren. Seine Freunde seien gegen das zunehmende Warenkaufen, weil dadurch laufende von mittelmäßigen Betrieben unter die Vormachtigkeit des internationalen Großkapitals kämen.

Dr. Schreiber über Wirtschafts- und Konsumfragen.

Handelsminister Dr. Schreiber erklärte, es sei notwendig, gegenüber dem Großkapital schwächeren Gewerbetreibenden auch im Verwaltungswege jede mögliche Förderung zuteil werden zu lassen. Wenn auch die gewerblichen Kreise, die auf die Kaufkraft des inneren Marktes angewiesen seien, von der besseren Wirtschaftskonjunktur Nutzen gehabt hätten, so sei es doch bedauerlich, daß eine andere Stütze des inneren Marktes, die Landwirtschaft, durch die Unlust der Witterung wesentlich geschwächt worden sei. Da die staatlichen Hilfsmittel der Landwirtschaft nur unmittelbar zugute kämen, sei es selbstverständlich, daß auch die gewerblichen Kreise der betroffenen Gebiete den Wunsch nach besonderen Hilfsmitteln laut werden ließen. Wollte man eine solche Hilfe vermeiden, so müsse dafür gesorgt werden, daß die Landwirtschaft bei der Zukunft neuer Gelder doch in erster Linie auch die Forderungen der Verbraucher berücksichtige. Der Minister bezeichnete es als bedenklich, daß neuerdings die Kapitalbeschaffung auf dem Wege über Preis- und Zinserhöhungen erfolge. Abg. Seidenreich (D. V. R.) forderte namens seiner Fraktion den Minister auf, bei der Hilfsaktion für die

Die Entstehung der Hamlet-Sage.

Von Dr. Ewald Fuchs.

Wer sich mit dem alten skandinavischen Schrifttum befaßt, begegnet oft Gedanken, die eine unmittelbare Herkunft aus der Antike vermuten lassen. Selbst in einem Spruchgedichte wie dem Hávamál, den Reben Odins, die zu dem ältesten Gode der Edda gehören und zu Anfang des neunten Jahrhunderts entstanden sind, findet sich ein Verszeiler, der, wie die freie Uebersetzung eines Dichters aus der Spruchsammlung des Rato (4. Jahrhundert n. Chr.) klingt. Dort lautet die Lehre in deutscher Uebersetzung: „Wenn jemand Trügerisches redet und kein von Herzen treuer Freund ist, mach es ebenso! Dann wird Vertreibung durch Vertreibung getauscht!“ Die Hávamál enthalten denselben Gedanken in folgender Fassung: „Wenn du einen andern haßt, dem du übel traust, und du willst dennoch von ihm Gutes erlangen, so sollst du Freundschaft mit ihm reiben, aber Trügerisches denken und Trug mit Lüge bezahlen.“

Wir wissen aus einer Schrift des Peda Venerabilis (673-735), daß die Sprüche Ratos in den mittelalterlichen Schulen auswendig gelernt wurden. Als Schulgut gelangten sie in andere Sammlungen und Schriften wie in Boners Ebstein (um 1340) und in Thomas Murners (1475-1536) Satiren. Scheinbar waren die Hávamál, in die das Wort Ratos aufgenommen wurde, zu gleichem Zwecke für die norwegische Jugend bestimmt. Erstausdruck bleibt indessen, daß bereits so früh lateinisches Gut nach dem hohen Norden gedrungen ist. Es besteht die Möglichkeit, daß die lateinische Weisheit über England durch skandinavische Kaufleute nach deren Heimat gelangte.

Woher aber kamte man so früh in Norwegen, Schweden und Dänemark auch das griechische Schrifttum? Der scharfsinnige dänische Gelehrte und Ethnologe Dr. Th. Fust-Jensen, der als Arzt in Banienwani auf Java lebt, gibt uns aus einem Werke Wilhelm Thomsons und in einer Untersuchung über die Entstehung der Hamlet-Sage eine völlig einleuchtende Erklärung für diese seltsame Tatsache. Vom neunten zum

Erregte Auseinandersetzungen in Genf.

Genf, 7. März.

Der Völkerbundsrat trat heute vormittag 1/21 Uhr zu einer vertraulichen Sitzung zusammen. Hauptgegenstand der Beratungen war die Investigationsklage gegen Ungarn. Tscheng Lo betonte, sein Telegramm an die ungarische Regierung habe keineswegs einen Eingriff in die Rechte der ungarischen Regierung bedeutet, sondern lediglich einen freundschaftlichen Rat, keine Maßnahmen zu ergreifen, die den Rat vor vollendete Tatsachen stellen würden. Hierauf beantragte Chamberlain (England) eine Klärung der grundsätzlichen Frage, welche Befugnisse die Präsidenten des Rates in den Zeiten zwischen den Sitzungen hätten. Scialoja (Italien) schloß sich dem englischen Antrag an. Driand (Frankreich) erklärte, nach den gegenwärtigen Bestimmungen befände sich der Ratpräsident in einer äußerst schwierigen Lage. Es bestände hier eine Lücke in den Satzungen, die geschlossen werden müßte. Dr. Stresemann beantragte demgegenüber, daß die grundsätzliche Frage der Kompetenzen der Ratpräsidenten als eine rein akademische Frage zurückgestellt und zunächst der Zwischenfall und der Eingriff des Untersuchungsantrages gegen Ungarn vom Rat endgültig und abschließend geklärt werde. Auf Vorschlag von Driand und Chamberlain beschloß jedoch der Rat, die Gen.-Gottshard-Affäre in der öffentlichen Sitzung zur Diskussion zu stellen. In dieser Sitzung erklärte der rumänische Außenminister Titulescu, es komme dem kleinen Verband nicht darauf an, gegen Ungarn eine Anklage zu erheben, sondern in einer für den Völkerbund peinlichen Lage die Interessen des Friedens zu wahren und die Bestimmungen der Verträge zur Anerkennung zu bringen. Darauf verlas der ungarische Vertreter General Tanczos eine Erklärung. Er teilte mit, daß dem Generalsekretär des Völkerbundes gestern die Unterlagen für den Verlauf des gesamten Zwischenfalls zugestellt worden seien und daß der Völkerbundrat jetzt die Aufgabe habe, in völliger Unabhängigkeit darüber zu entscheiden, was nach dem Antrag der drei Staaten zu geschehen habe. Es komme im Grunde nur auf eine einzige Frage an: Ist Ungarn im vorliegenden Falle gegen die Bestimmungen des Vertrages von Trianon verstoßen habe. Als Richtlinie konnte dem Völkerbundsrat das Verfahren nützlich sein, das in dem leider nur von wenigen Staaten bisher ratifizierten internationalen Übereinkommen über den Waffenhandel vorgesehen sei.

Nach weiteren Erklärungen Titulescus, der in großer Erregung entgegnete, und einer ebenfalls in sehr erregter Weise gehaltenen Antwort Tanczos' beschloß der Rat, einen Rats-Ausschuß einzusetzen, der sich sofort mit der Prüfung des Zwischenfalles am Gen.-Gottshard befaßt soll. Der Ausschuss besteht aus dem holländischen Außenminister Blootland, dem finnländischen Außenminister

Landwirtschaft die Kreise des Mittelstandes nicht unberücksichtigt zu lassen.

Abg. Knieff (Dem.) erklärte, der gewerbliche Mittelstand leide jetzt unter besonderen Schwierigkeiten, weil die Kaufkraft noch nicht ausreichend durch Lohnsteigerungen gesteigert sei. Hoffentlich werde der Mittelstand auch aus den der Landwirtschaft gegebenen Krediten seinen Nutzen haben.

Abg. Weginger (Z.) beklagte das Zugabe umwelen und forderte, daß dem Steuerhinter der Karte entgegengegearbeitet werde.

Nachdem noch verschiedene Redner kleinerer Fraktionen ihre Wünsche geäußert hatten, teilte Ministerialrat Blant in Beantwortung einer Zentrumsanfrage über

Das schwere Eisenbahnunglück in Steele

mit, daß die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei und weitergeführt würde. Nach den bisherigen Feststellungen handele es sich um Verstoß des Fahrdienst- und Lokomotivpersonals gegen die Betriebsvorschriften. Zur Klärung der Frage, ob den Umbau- und Erweiterungsplänen für den Bahnhof näher getreten und ob auch die Frage einer direkten Verbindung mit Gelsenkirchen geprüft werden könne, seien sofort Verhandlungen mit der Reichsbahn eingeleitet worden.

Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Donnerstag.

Schiedspruch für die Berliner Metallindustrie.

Berlin, 7. März.

Nach zwölfstündiger Verhandlungsdauer wurde heute abend gegen 10 Uhr ein Schiedsspruch zur Beilegung des Metallarbeiterkonflikts gefällt. Der Schiedsspruch sieht eine Nachprüfung der Stunden- und der Akkordlöhne für die Werkzeugmacher vor. Auch Erhöhungen der Verdienste anderer Gruppen im Werkzeugbau sind

Procope und dem holländischen Vertreter Vile-gas. Der Ausschuss soll auf Grund des von der ungarischen Regierung dem Völkerbundrat eingereichten Dokumentmaterials sowie nach Anhörung von Sachverständigen der verschiedenen Völkerbundsorgane dem Völkerbundsrat noch während dieser Session in einer der nächsten Sitzungen einen Bericht erstatten. Der Rat wird dann von neuem auf Grund des Berichtes in eine neue sachliche Erörterung eintreten und dann dazu Stellung nehmen.

In der Nachmittags-Sitzung berichtete Rutia (Kolumbien) über den Antrag des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, der für den Ort Biertulow bei Rybnik eine Minderheitschule verlangt. Die polnische Regierung hätte dagegen geltend gemacht, daß sich der Rat mit dieser Frage nicht befassen könne, da sonst die Auslegung der Artikel 106 und 131 der Minderheitenkonvention berührt werde. Demgegenüber habe der Volksbund wieder betont, daß er bereits im Dezember 1926 in dieser Sache eine Klage eingebracht habe, auf die das Rattowitzer Minderheitenamt bis heute noch nicht geantwortet habe. Nach den Artikeln 149 und 157 der Minderheitenkonvention habe der Volksbund das Recht, direkt den Rat anzurufen. Der Berichterstatter schloß die Vertagung der Schulangelegenheiten vor, bis der Saager Schiedsgerichtshof auf den Wunsch der deutschen Regierung über die Artikel 106 und 131 der Minderheitenkonvention entschieden hätte.

Staatssekretär Dr. v. Schuberth stimmte der Vertagung zu unter der Bedingung, daß das in der Minderheitenkonvention vorgesehene Appellationsverfahren an den Völkerbundsrat uneingeschränkt aufrecht erhalten bleibe. Der Rat nahm Rutias Antrag an.

Ein Telegramm Woldemars.

Kowno, 7. März.

Nachdem der Völkerbundsrat den Wunsch ausgesprochen hatte, daß der holländische Minister des Auswärtigen, Blootland, der Berichterstatter für den litauisch-polnischen Streitfall, einen Bericht über den Verlauf der litauisch-polnischen Verhandlungen vorlege, teilte Blootland dies dem litauischen Ministerpräsidenten mit und fragte ihn, ob er sich nicht vertreten lassen wolle. Woldemar antwortete ihm gestern telegraphisch: „Obwohl die litauische Regierung es für höchst wünschenswert hält, daß der Rat über die Verwirklichung seiner Entscheidung unterrichtet wird, ist es ihr unmöglich, auf ihr Recht zu verzichten, sich im Rate vertreten zu lassen. Sie sieht sich daher genötigt, zu verlangen, daß das übliche Verfahren eingeschlagen wird. Dies umso mehr, als es materiell unmöglich ist, in so kurzer Frist noch im Laufe dieser Session nach Genf zu kommen.“

vorzunehmen. Sollte eine Einigung in den Betrieben nicht zustande kommen, soll unter Mitwirkung der Verbände eine endgültige Entscheidung getroffen werden. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft bis morgen nachmittag 4 Uhr. Von den morgigen Beschlüssen beider Parteien wird es abhängen, ob der Konflikt in der Metallindustrie beigelegt wird oder ob eine Verbindlichkeitsklärung des Schlichters erfolgen muß.

Das afghanische Königspaar verläßt Berlin.

Berlin, 7. März.

Der König von Afghanistan flachte heute nachmittag ein Uhr in Begleitung seines Gefolges dem Reichspräsidenten einen Abschiedsbesuch ab. Der Reichspräsident erwiderte den Besuch um 2 Uhr im Palais des Prinzen Albrecht. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Dr. Meißner und der Chef des Protokolls, Gesandter Dr. Köster. Am Nachmittag verließ das Königspaar in einem Sonderzug Berlin.

Das afghanische Königspaar in Essen.

Essen, 7. März.

Das afghanische Königspaar traf heute abend um 10 Uhr 32 auf dem Essener Hauptbahnhof ein. Um 10 Uhr 38 setzte es die Fahrt nach der Villa Hügel fort und traf um 10 Uhr 50 auf dem festlich geschmückten Bahnhof Essen-Hügel ein. Dort wurde es von Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach und dessen Gattin empfangen. Im Auto wurde dann die Fahrt durch den festlich illuminierten Park zur Villa Hügel angetreten, wo sich das afghanische Königspaar nach kurzer Zeit zur Ruhe begab. Morgen erfolgt eine Besichtigung der Friedrich-Alfred-Hütte in Duisburg-Ruhrort.

kehr nach Hause zurück. Am folgenden Tage begeht man das Apollonfest. Dieses endet mit dem Tode sämtlicher Teilnehmer, da alle Freier durch Telemachos und seinen unerwartet zurückgekehrten Vater getötet werden.

Eine gewisse Gleichheit im Lebensgange der beiden Prinzen ist unverkennbar, und es erscheint wahrscheinlich, daß die Schicksale des Telemachos die Quelle für die Hamlet-Erzählung bilden. Doch woher stammt der Name Hamlet?

Die Wahrscheinlichkeit, die sich aus der Gegenüberstellung der beiden Erzählungen ergibt, wird zur Gewissheit, wenn wir den Namen Telemachos - rückwärts lesen. Aus Hamlet wurde Hamlet. Die Namen beider Prinzen zeigen deutlich den Ursprung der Sage aus dem griechischen Sprachgebiete.

Da die Erzählung bei Saxo in den Naturhistorien und anderen Umständen ganz dänisch ist, so könnte ein dänischer Kaufmann oder Varangos, der etwa um das Jahr 1000 in Byzanz war, dort die Geschichte des Telemachos kennen gelernt haben. Nach seiner Rückkehr in die Heimat bildete er sie für seine Landsleute um und lebte sie in dänisches Gewand. Dabei hat er den fremdländischen Namen durch Umkehrung zu Hamlet verändert.

In Dänemark und auf Island verlief der Name sehr schnell das „H“ am Anfang. Damals war aber die Sage schon nach England hinübergewandert. Dort blieb das „H“ erhalten. Jahrhunderte lang muß wohl die Erzählung im Volksmunde gelebt haben, bis sie Chateaubriand kennen lernte und daraus sein berühmtes Drama schuf.

— Konstituierende Versammlung des Internationalen Autorenkongresses. Für den internationalen Autorenkongress, der vom 15. bis 25. April in Berlin tagt, hat sich ein Ehren-Ausschuß gebildet, dem u. a. der Reichsminister des Auswärtigen, der Reichsjustizminister und der Reichsinnenminister, sowie der preussische Unterrichtsminister angehören. Dem bevorstehenden Kongress kommt eine besondere Bedeutung infolge der Konstituierung des internationalen Autoren- und Komponistenverbände erst auf der Berliner Tagung sein. Statut schaffen wird. Der Berliner Kongress ist also in gewissem Sinne die konstituierende Versammlung für den Zusammenschluß der Autoren der ganzen Welt, soweit sie an Auf-

Die Parteiführer beim Kanzler.

Berlin, 7. März.

Da der Reichskanzler wiederhergestellt ist und sich bereits in den letzten Tagen einigen Amtsgeschäften gewidmet hat, fand heute der Empfang der Parteiführer der verschiedenen Reichstagsfraktionen statt. Gegen Mittag wurden zunächst die Führer der bisherigen Regierungsparteien und darauf am Nachmittag die sozialdemokratischen Führer sowie am Abend die Vertreter der demokratischen Partei und der Wirtschaftspartei empfangen. Der Reichskanzler erklärte den Parteiführern, daß der Reichspartei-Kommissar Dr. Saemisch als Kommissar des Reichskanzlers mit der Unterzeichnung der Rhöbus-Angelegenheit betraut und daß die von ihm ausgearbeitete Denkschrift lediglich zur persönlichen Information des Reichskanzlers bestimmt gewesen sei, um die mündlichen Mitteilungen des Parteikommisars zu ergänzen. Der Kanzler sehe deshalb keine Veranlassung, die Denkschrift unabhängig von dem eigentlichen Zweck zu veröffentlichen und dem Saemisch-Ausschuß vorzulegen. Dr. Marx stellte aber in Aussicht, daß die sachlichen Ergebnisse der von dem Reichspartei-Kommissar geführten Untersuchung bei der Erlebung des Nachtragsbittels bekanntgegeben werden sollen. Damit würde dem Wunsch des Saemisch-Ausschusses nach vollster Aufklärung der Angelegenheit durchaus Rechnung getragen werden. Der Reichspartei-Kommissar wird zu diesem Zweck

eine besondere Denkschrift

ansuchen, in der die volkswirtschaftlichen und etatsrechtlichen Momente der Rhöbus-Angelegenheit dargestellt werden. Diese Denkschrift wird voraussichtlich am nächsten Montag dem Saemisch-Ausschuß zugehen, und der Reichskanzler wird, wenn er dazu in der Lage sein sollte, die darauf folgende Aussprache mit einer Erklärung einleiten.

Die Parteiführer haben zu den Erklärungen des Reichskanzlers noch keine Stellung genommen. Man kann aber annehmen, daß sich die Fraktionen mit der vorgesehenen Behandlung der Angelegenheit im Parlament einverstanden erklären werden. Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß sich aus dieser Angelegenheit keine parlamentarischen Streitigkeiten ergeben werden, wenn es auch bisher schien, als ob einzelne Parteien mit der Erlebung der Angelegenheit in dem jetzt vorgesehenen Sinne nicht einverstanden seien.

Für die Tatsache, daß die Rhöbus-Angelegenheit nicht dem angestrebten Kabinettsrat zur Last fällt, ist dem Kabinettsrat und den Regierungsparteien in der Person des früheren Reichsfinanzministers Dr. Reinhold Isenhardt ein Kronzeuge ersonnen. Dr. Reinhold Isenhardt ist heute in einem Berliner Spätabendblatt eine Erklärung, in der er zur Rhöbus-Angelegenheit Stellung nimmt. Dr. Reinhold Isenhardt bestätigt in dieser Erklärung, mit manchen Klausulierungen zwar, daß er die Würdigung des Reiches für die Rhöbus-Geschäfte unterzeichnet habe. Er gibt zu, daß Kapitän Isenhardt ihm um die Unterzeichnung der Reichsbürgschaft gebeten und daß er, Dr. Reinhold Isenhardt, auch die Unterzeichnung vollzogen habe.

Bei den Besprechungen der Parteiführer beim Reichskanzler wurde übrigens auch die Frage aufgeworfen, ob das Reich verpflichtet sei, die Verpfichtungen, die der Kapitän Isenhardt eingegangen sei, einzulösen. In eingehenden juristischen Erörterungen wurde diese Frage durchgesprochen, ohne daß man allerdings zu einem Abschluß gekommen wäre. Man will in den nächsten Tagen weiter darüber beraten, ob es vielleicht doch noch möglich sein wird, einen Teil der Verbindlichkeiten abzutun.

Politische Uebersicht.

+ Empfang beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing gestern den ehemaligen spanischen Minister des Innern, Gacoches, der vom spanischen Vizekönig begleitet wurde.

+ Die Großhandelsindexziffer im Februar. Die für den Monatsdurchschnitt Februar 1928 berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Vormonat um 0,8 v. H. von 188,7 auf 187,9 zurückgegangen.

+ Antisemitische Ausschreitungen in Lemberg. In Lemberg kam es am Dienstag zu antisemitischen Ausschreitungen größeren Umfangs. 200 Personen wurden verhaftet. Militärmärsche zu Pferd und zu Fuß durchzogen die Stadt.

+ Ratifizierung des amerikanisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages. Der amerikanische Senat ratifizierte den Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten.

führungsrechten interessiert sind. Für die zehn Tage des Kongresses sind sowohl seitens der Kongressleitung als auch seitens der Reichsbühnen und der Stadt Berlin eine große Anzahl von Einfängen und Veranstaltungen zu Ehren der ausländischen Gäste vorgesehen. Seitens des Kongresses und seines deutschen Arbeitsausschusses liegen die Vorbereitungen in den Händen des Generalsekretärs A. G. Martin. Es ist mit der Anwesenheit der bekanntesten europäischen und außereuropäischen Bühnenauctoren und Komponisten als Delegierten ihrer Verbände zu rechnen.

— Stadttheater Bochum. Die Wiederholung von Goethes „Targuato Tasso“, die für morgen, Freitag, angelegt ist, geht für die Vormieter B. in Szene. Hierauf sei besonders hingewiesen. Die Veranstaltung ist für die Vormieter B. angelegt und nicht, wie es irrtümlicherweise hieß, für die Vormieter C. Der Vormieter C wird vielmehr die Samstagvorstellung geboten, die Aufführung von Oscar Wildes vieraktiger Komödie „Rach Windermeres Fächer“. Außer den bereits mitgeteilten Vertretern der Hauptpartien sind in wichtigen Rollen beschäftigt: Terta Gilla als Gertrud von Bernburg, Fritz Wille als Lord Augustus von Wetherby, Wilhelm Wetherby (Dr. Cecil Graham), Margda Reichardt, Hedda Berger, Riesel Wier, Elisabeth Kunde, Anne-Friede Werth, Fritz Hofbauer und Demetrius Galtier. Für beide Abende, sowohl für den „Tasso“ wie auch für „Rach Windermeres Fächer“, stehen außer den abonnierten Plätzen noch genügend Karten für den freien Verkauf zur Verfügung. Schon heute sei auf die Sonntagvorstellung hingewiesen. In Szene geht, und zwar außer Vormieter, Beethovens „Fidelio“.

— Musikalische Veranstaltungen Bochum. Rofette und a. v. der Wiener Staatsoper singt heute, Donnerstag, abend 8 Uhr, im Stadttheater und bringt vier Gesänge aus „Sommerliche“ von Verliog und die Arie der Eoli aus „Don Carlos“ von Verdi zum Vortrag. Außerdem spielt das Städtische Orchester die symphonische Dichtung „Mazepa“ von Liszt und am Schluß die 4. Symphonie in f-moll von Tschaikowski. Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Meidwein. (Siehe Anzeige.)

— Kunstverein Bochum. Montag, den 12. März, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saal des Backhauses ein Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Meier (Marburg) über „Deutsche Gotik in Beziehung zu modernen Geistesleben“ statt. Eintrittsfreien zu 2 Mk. für Erwachsene und 75 Pf. für Schüler in der städtischen Gemäldegalerie und Buchhandlung Gengstberg. Eintritt für Mitglieder frei.

Reichstags

Der Reichstag hat heute auf seine Tagesordnung 800 000 Mark zuzuschlagen, wurde der Antrag der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben. Der Reichstag hat heute auf seine Tagesordnung 800 000 Mark zuzuschlagen, wurde der Antrag der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben.

Reichsver

leitete die Beratung nach dem Schluß der Sitzung fort und erklärte, daß die Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben. Der Reichstag hat heute auf seine Tagesordnung 800 000 Mark zuzuschlagen, wurde der Antrag der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben.

Die gegenwärtige Lage der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben. Der Reichstag hat heute auf seine Tagesordnung 800 000 Mark zuzuschlagen, wurde der Antrag der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben.

Die gegenwärtige Lage der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben. Der Reichstag hat heute auf seine Tagesordnung 800 000 Mark zuzuschlagen, wurde der Antrag der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben.

Die gegenwärtige Lage der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben. Der Reichstag hat heute auf seine Tagesordnung 800 000 Mark zuzuschlagen, wurde der Antrag der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben.

Die gegenwärtige Lage der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben. Der Reichstag hat heute auf seine Tagesordnung 800 000 Mark zuzuschlagen, wurde der Antrag der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben.

Die gegenwärtige Lage der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben. Der Reichstag hat heute auf seine Tagesordnung 800 000 Mark zuzuschlagen, wurde der Antrag der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben.

Die gegenwärtige Lage der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben. Der Reichstag hat heute auf seine Tagesordnung 800 000 Mark zuzuschlagen, wurde der Antrag der Reichstagskommission, die die Staatskasse des Reiches zu verwalten, alsbald in die Kommission für die Staatskasse des Reiches übergeben.

ist und sich
ntschließen ge-
a statt. Gegen
er bis heri-
an darauf an-
en Führer
nratistischem
te empfangen.
führern, daß der
Kommissar des
von ihm aus-
zur per-
um die münd-
anlassung,
dem eigentlichen
aber in Aus-
e der von
nterfuchung bei
s bekannt-
Aufklärung der
ragen werden.
ird zu diesem

ist
tlichen und etat-
elegenheit dar-
bottausichtlich
schluß gezogen,
zu in der Lage
rache mit einer
erklärungen des
genommen. Man
tionen mit der
heit im Parla-
Man glaubt in
aus dieser An-
den Strei-
es auch bisher
Erhebung der
en Sinne nicht

Angelenenheit
st fällt, ist
in der Per-
Dr. Reinhold
Reinhold ver-
ebenfalls eine
ebenfalls eine
n dieser Erklä-
dar, daß er die
Geschäfte unter-
n Vohmann ihr
nhaft gebeten
nterzeichnung
teführer beim
frage aufgewor-
Verpflichtungen,
set, einzufließen.
en wurde diese
allerdings zu
will in den näch-
schießt doch
Verbindlichkeiten

ht.
Der Reichs-
gen Spanischen
s, der vom
e.

Februar. Die
Februar 1928
s. Etatsfinanzen
um 0,5 v. H.
en.

n Lemberg. In
se mit den
ugs. 200 Per-
zu Pferd und

sch-französischen
antische Senat
trag zwischen
t.

die zehn Tage
Kongregation
der Stadt Ver-
und Resolutions-
alle vorgehen,
den Arbeitsaus-
en Händen des
ist mit der An-
und außerordent-
ten als Dele-

ederholung von
r morgen, Frei-
eie B in Szene.
e Veranstaltung
icht, wie es irr-
C. Der Vor-
stellung geboten,
bieratiger Ko-
ch er". Außer
er Hauptpartien
erfa Gllag als
ord Augustus
Dr. Cecil Gra-
e, Diesel, Mer-
e, Hofbauer und
e, sowohl für den
emeres Richter,
nach genügend
effizient. Schon
hingewiesen. In
te, Beethoven's

Reichstagsausprache über die Verkehrspolitik

Berlin, 7. März.
Der Reichstag schloß heute die zweite Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums ab. Ein Antrag auf Streichung des Ministergehalts wurde gegen die Kommunitäten abgelehnt. Der Antrag, 800 000 Mark für die Reichsreise in den Etat einzufügen, wurde dem Hauptauschuss überwiesen. Der Antrag der Reichspartei gegen die Eisenpreissteigerung ging an den Reichswirtschaftlichen Ausschuss. Angenommen wurde der gemeinsame Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten, alsbald in eine Prüfung der Gesetzgebungsstellen der eisenwirtschaftlichen Industrie einzutreten und dem Reichstag darüber Bericht zu erstatten. Angenommen wurden ferner Entschlüsse über Förderung von Sandwerk und Gewerbe und über Hilfsmaßnahmen für die Eisengruben des Saarländes an der unteren Nahe. Der Etat des Reichswirtschaftsministeriums wurde in der Ausschussfassung in zweiter Beratung angenommen, ebenso der Etat des vorläufigen Reichswirtschaftsministers. Einmütig verabschiedet wurde der Gesetzentwurf über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland.

Das Haus ging über zur zweiten Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch

leitete die Beratungen ein. Der Minister besprach zunächst das Verhältnis des Reichsbahns zur Wirtschaft, faher und erlarte es für unmöglich, einen der Verkehrsmittel von vornherein den Vorrang zu geben. Im Interesse der gesamten Wirtschaft liege es, beide großen Verkehrsträger gleich zu erhalten. Am Gesamtverkehr verkehre sei die Wirtschaftsfahrt gegenwärtig der Menge nach etwa mit einem Fünftel, nach Tonnenkilometern etwa mit einem Viertel beteiligt. Die Mittel- und Unterbefugnisse der Reichswirtschaftsverwaltung hätten leider immer noch nicht geschaffen werden können. Bei der engen Begrenzung des jetzigen Notprogramms liege sich dieser Wunsch in dieser Wahlperiode nicht mehr verwirklichen. Eine Erleichterung würde es bedeuten, wenn Kreuzein auf diesem zweifellos dem Reich aufkommenden Verwaltungsbereich seine negative Einstellung änderte. Die Reichswirtschaftsverwaltung sei 1927 planmäßig gefördert worden. Der Minister wies darauf hin, daß der außerordentliche Haushalt für 1928 keine neuen Aufgaben enthalte. Auch bei den Selbstbeträgen für die im Gange befindlichen Bauten habe die Finanzlage Zurückhaltung aufzuweisen, jedoch Vergleichen in der Fertigstellung in Kauf genommen werden müssen. Auch die Vollendung des Mittellandkanals werde von bisher sechs auf zehn Jahre verlängert werden müssen. Wenn es bei dem Hauptauschuss beschlossene weiteren Abstrich von 4,5 Millionen bleibe, werde die Baugesamt noch weiter verlängert.

Die gegenwärtig im Bau befindlichen Wasserstraßen dienten aus wesentlich den landwirtschaftlichen Interessen, deren Förderung er sich stets besonders angelegen sein lasse. Der Seeverkehr nach Ostpreußen habe sich bewahrt. Die Fahrten nach Memel, die die Verbindung mit dem Deutschen Reichsgebiet enger geknüpft hätten, sollten auch im kommenden Jahre wieder aufgenommen werden. Der Förderung der für die schiffliche Wirtschaft bedeutungsvollen Wasserstraßen habe die Reichsregierung ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Sie sei bestrebt, die Oder zu einem großen Schiffsfahrtsweg auszubauen.

Auf das Gebiet der Seeschifffahrt eingehend, betonte der Minister, daß die deutschen Reedereien den Wiederaufbau der Handelsflotte kräftig gefördert hätten. Die Flotte umfasse heute nahezu 3,5 Millionen Bruttoregistertonnen gegenüber einem Bestand von 600 000 Tonnen nach der Ablieferung der Schiffe bei Friedensschluß und 5,4 Millionen Tonnen im Jahre 1914. Mit den im Herbst 1926 gegebenen 18 Millionen Bauschulden für die Werke an Wülten der Erwerbslosenfürsorge seien inzwischen 120 Bauaufträge im Gesamtwert von etwa 140 Millionen erteilt worden. Der Kraftverkehr habe sich weiter entwickelt. Die Zunahme der Verkehrsleistungen sei dauernd Gegenstand ernster Sorge. Verhandlungen mit den Ländern über einen Kraftverkehrsversicherungszwang seien im Gange. Zur Erweiterung der Verkehrsleistungen des Reiches an den Kraftverkehrsleistungen würden zwei Millionen angefordert. Leider habe der Ausschuss diesen Kosten um die Hälfte gekürzt und verlangt, daß mit dem Geld nur der Verkehr in verkehrsarmen Gebieten, besonders in den Grenzgebieten, entwickelt werden solle. Er sei bemüht, durch Vereinbarung mit den Ländern ein einheitliches Netz von Hauptverkehrsstraßen und eine Straßenbauordnung zu schaffen.

Für die Zivilluftfahrt

habe das Pariser Abkommen vom 22. Mai 1926 bemerkenswerte Fortschritte gebracht, die sich 1927 ausgedehnt hätten. Die Erfahrungen der letzten Jahre dürften zunächst ausreichen, um einen verbollständigten Entwurf der Luftverkehrsordnung zum deutschen Luftverkehrsgesetz in nächster Zeit dem Reichstag und dem Reichsausschuss zu unterbreiten. Die zunehmende Größe der Flugzeuge

und Stärke der Motoren habe uns leider der Lösung der Wirtschaftlichkeitsfrage im Luftverkehr nicht näher gebracht. Eine gewisse Einschränkung des Reges werde kaum zu vermeiden sein. Es handele sich jedoch in erster Linie um ein technisches Problem. Darum sehe der Etat fast in allen Positionen Mittel für den Flugzeug- und Motorenbau und für das Versuchswesen zur Verfügung zu haben. Neben den Strecken nach den europäischen Hauptstädten verleihe besonders Interesse die Verlängerung der Verbindung Berlin-Moskau nach dem fernen Osten. Der innerdeutsche Luftverkehr werde, der finanziell hauptsächlich von Ländern und Gemeinden getragen werde, werde sich in ein System außerplanmäßiges Fliegens umformen müssen. Ein Transpazifikverkehr würde in erster Linie mit Südamerika auf der Linie nach Nordamerika liegen. Hier werden wir noch Teilerfahrungen sammeln müssen. Die mangelhaften mit unzureichendem Material unternommenen Versuche des vergangenen Sommers hätten dem nicht genügend Rechnung getragen. Das neue Reppelinschiff solle durch Mittel seines Etats gefördert werden. Weiter sei die Luftfahrt im besetzten Gebiet noch immer unfreier als sogar der deutsche Luftverkehr im Hoheitsgebiet der Besatzungsmächte. (Hört! Hört! bei der Mehrheit.)

Die Finanzwirtschaft der Reichsbahn

habe im Zeichen der günstigen Konjunktur gestanden. 1927 seien 42 bedeutendere Brücken- und Ingenieurbauten fertiggestellt worden. Die Umgestaltung von 29 größeren Bahnhöfen hätte fortgesetzt und gefördert werden können. Soweit sich überlegen ließe, werde für 1927 eine Gesamteinnahme von 5000 Millionen erreicht, der an Ausgaben etwa rund 4070 Millionen gegenüberstehen würden. Auf dem Betriebsergebnis von 930 Millionen ruhten Lasten aus dem Dienst der Reparationskassen, der Verschreibungen mit rund 500 Millionen, der Zuführung an die geleistete Ausgleichsleistung mit 100 Millionen und der Dividende für die Vorzugsaktien mit 62 Millionen, nach deren Abdeckung ein Ueberschuß von 170 bis 180 Millionen verbleibe. Trotzdem dürfe die Finanzlage der Reichsbahn für das neue Jahr nur mit Vorsicht beurteilt werden. 300 Millionen Mehrausgaben ständen bereits fest.

Rur Frage der Tarifreduktion erklärte der Minister, das Reichsministerium habe vor einigen Tagen seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß eine Erhöhung der Eisenbahntarife mit Rücksicht auf ihre sichernde Wirkung auf die gesamte Wirtschaft nur im äußersten Notfall in Frage kommen könne. Da die vorliegenden Unterlagen das Vorhandensein einer derartigen Notlage nicht erkennen ließen, habe das Kabinett einer Tarifreduktion nicht näher getreten können.

Die Reparationsverpflichtungen der Reichsbahn

würden pünktlich erfüllt. Eine Finanzierung des dem Reichstag mitgeteilten Bahnbauprogramms habe sich bis jetzt nicht ermöglichen lassen. Sollten sich Wege zur Wirtschaftssicherung finden, so werde die Regierung ihre Forderungen in erster Linie den durch die Grenzschließung besonders gefährdeten Gebieten zuwenden müssen.

Die Neuregelung der Eisenbahngütertarife sei am 1. August 1927 in Kraft getreten. Sie bringe keine allgemeine Ermäßigung, sondern besetze nur fühlbare Härten. Der durch sie entfallende Ausfall betrage 70 bis 75 Millionen jährlich. Weitere Ermäßigungen müßten mit Rücksicht auf die geplante Finanzlage zurückgestellt werden. Der Minister erwähnte dann die 1927 durchgeführten Verbesserungen und Beschleunigungen im Fahrplan. Auch die Elektrifizierung der Strecken sei weiter fortgeschritten. Er hoffe, daß die Restschulden der Reichsbahn pläne eine Befreiung der Beamtenverpflichtungen, ausgedrückt seien. Das Berufsbeamtentum müsse aufrecht erhalten bleiben. Er erachte es für seine Pflicht, auch an dieser Stelle den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichsbahn den Dank der Reichsregierung für ihre Pflichterfüllung auszusprechen.

Die Aussprache.

Hg. Schumann (Soz.) bezeichnete den Ausbau des Eisenbahnnetzes als dringende wirtschaftliche Notwendigkeit. Nach zahlreichen Ort von 1000 Einwohnern liegen viele Kilometer vom Hauptbahnnetz entfernt. Die finanzielle Entwicklung der Reichsbahn sei im vergangenen Jahre nicht ungünstig gewesen. Trotzdem werde in der Reichsbahnverwaltung immer noch Raubbau mit der Reichskasse getrieben. Der Redner bewachte das verlangte Tempo beim Bau des Mittellandkanals. Die bisherige Entwicklung im Luftverkehr habe zu Korruptionsercheinungen geführt, die künftig beseitigt werden müßten.

Hg. Dr. Kühne (Dnl.) wies auf die Bemühungen wertigen Fortschritte im gesamten Verkehrswesen hin. Die Automobilindustrie bedürfe im Interesse der Wirtschaft staatlicher Förderung. Neue Kanäle dürfen nur gebaut werden, wenn die Rentabilität gesichert sei. Die Eisenbahnen müßten an das Reich zurückgegeben werden. Im Ruhrgebiet seien heute die Verbindungen noch schlechter als vor dem Kriege.

Hg. Mittellmann (D. V. R.) schloß sich dem Wunsch an, daß die Reichsbahn wieder einmal in den Besitz des Reiches gelange. Dem Kohlenbergbau müsse durch Frachtermäßigung entgegen gekommen werden. Der Redner beschäftigte sich dann mit der Frage des Ausbaues der einzelnen Wasserstraßen. Der Minister habe wohl gesehen, daß trotz deutschnationaler Unterstützung die Befreiungspolitik nicht so rasch gefördert werden könne, wie es manchmal in der Wahl-agitation behauptet worden sei. Die Reichspartei beantrage die Begleichung von zwei Millionen für die Vollendung des Reppelinschiffes. Darauf wurden die Beratungen abgebrochen und auf Donnerstag 13 Uhr vertagt.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Der Hengstler-See vor der Fertigstellung.

.. Kagen, 7. März. Die Arbeiten an der Baustelle Hengstler gehen ihrem Ende zu, mit dem Bau und dem Probelauf des Niederdruckes ist begonnen. Der Uebergang am Wehr wird in vierzehn Tagen bis drei Wochen, gegen Entrichtung der üblichen Fahr-gebühr, von der Bauleitung freigegeben. Die Arbeiten an der Hohenburgbrücke und der Verbandsstraße sind noch im Gange. Hier läßt sich vorläufig eine Ueber-gangsmöglichkeit über die Baustelle und die Ruhr nicht schaffen, doch wird Sorge dafür getragen werden, daß möglichst ab 1. April 1928 an den Sonn- und Feiertagen die frühere Fährverbindung benutzbar ist. Die benachbarten Höfen, wie Sonnenheim, — der Kaff ist wegen der dort im Gange befindlichen Kalkpurg- und Bag-gerarbeiten ausgenommen — Lülfen und Hohen-burg bieten einen guten Ueberblick über das fertige Wehr.

Erbschafts- und Vermögensverwaltung.

.. Erbschafts- und Vermögensverwaltung. Im Anknüpfungsfra-ankenhaus Reddinghausen ist jetzt ein weiterer ver-terierter Bergmann seinen Verletzungen er-legen, die er bei der Seilfahrkatastrophe auf Bede „Ewald Fortsetzung“ erlitten hat. Damit ist die Zahl der tödlich verunglückten Bergleute auf 13 gestiegen.

Dorfsten, 7. März.

Gestern nachmittag 2 1/2 Uhr stieß auf der Landstraße nach Billerbeck ein Motor-rad mit einem Kraftwagen des Fabrikanten Voss aus Osterhof zusammen. Der Motorradfahrer, Elektro-Installateur W. Hesselmann, blieb sofort tot, während der auf dem Sozius befindliche Ingenieur Schöning einen doppelten Schädelbruch erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Samm, 7. März.

Montag morgen um 6 Uhr 55 Minuten sah der Lokomotivführer Schneider vom Personenzug 1916 neben dem Geleise Hamm-Bellum, etwa hundert Meter westlich der Blockstelle Herringen, eine männliche Person liegen, die am Kopfe ver-letzt war. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei 1907 stellte fest, daß es sich um den am 23. August 1907 geborenen Bergmann Stefan Kwasiński, wohnhaft in Wiescherhöfen, Marienstraße 30a, handelte. Der Tote wies eine schwere Kopfverletzung auf. Die Lage der Leiche, wie auch eine ganze Reihe anderer Umstände lassen den dringenden Verdacht aufkommen, daß Kwasiński nicht vom Zuge überfahren, sondern daß der Tod durch einen Dritten gewalt-sam herbeigeführt und die Leiche später auf den Bahnhöfen gelegt wurde, um den Tod durch An-fahren durch den Zug vorzutäuschen. Es wird behauptet, daß K., der sich bei einem Fußballspiel verletzt hatte, spät in der Wirtschaft Sichtermann gewesen sei. Zwischen Bewohnern aus Wiescherhöfen und Al-tenböge war es zu einer Schlägerei gekommen, bei der der Bruder des Toten überaus zugerichtet wurde. Es wird vermutet, daß Stefan Kwasiński im Zu-sammenhang mit der Schlägerei in Verwicklung mit seinem Bruder Tadeusz von den Raufbolzen erschla-gen und dann, um ein Ueberfahren vorzutäuschen, auf den Bahnhöfen geschleppt worden ist. Die Haupt-rädelshüter der Raufbolzen sind verhaftet; ver-bächtig ist weiter, daß zwei Teilnehmer an der Schlä-gerei flüchtig sind.

o Werne (Rippe), 6. März. Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Her-bern — Hohlhausen in der Nähe von Horn ein schweres Autounfall. An dem „Wanderer“-Wagen des Elektro-technikers Anton Wülhoff von hier plachte der rechte hintere Reifen, wodurch der Wagen mit größter Wucht

gegen einen Baum geschleudert wurde. Die Insassen Anton Wülhoff, der den Wagen steuerte, Elektro-techniker S. Scherdt, Georg Scholtes, Wilhelm Polod und Ingenieur Heinrich Anfermann von hier trugen teils schwere, teils leichtere Verle-tungen davon. Wilhelm Polod erlitt einen Schädel-bruch, Wülhoff und Scholtes trugen Beinbrüche und innere Verletzungen davon. Alle fünf Verletzte wurden dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

b Essen, 7. März. Wie wir zuverlässig hören, soll auf dem großen Grundstück am Bankplatz, das von der Lindenallee, der III. Gagenstraße und der Treteigasse begrenzt wird, demnächst ein großes Geschäfts- und Bürohaus als ein Art Hochhaus durch den Kölner Architekten Körfer errichtet werden. Das große Grundstück, das früher im Besitze der Firma Krupp war und auf dem zuletzt Direktor Dr. Schmidt wohnte, wurde in der Inflationszeit für 25 000 Dollar an die Essener Kreditanstalt veräußert. Aus deren Besitz hat es vor einigen Jahren die Stadt Essen zu einem Preise von 1 1/2 Millionen Mark übernommen. Der Platz war zeitweilig für das neue Opernhaus in Aussicht genommen. Durch das jetzige Projekt ist diese Regelung aber hinfällig geworden.

* Kleine Provinznachrichten. Auf der Beche „Ger-mania“ in Marienthal wurde der Bergmann August Renne infolge Schritts von einer Wunde und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod bald eintrat. Auf der Beche „Victoria“ in Lünen stürzte der 25 Jahre alte Bauer Joseph Krawiec in einen Stapel und kam zu Tode. — In Wedding-hofen berüchtete abends ein Unbekannter den Lehrer Schmidt durch einen Revolveranschlag zu töten. Der meiste Streunung des Schusses ist es zu verdanken, daß Schmidt nicht zu Schaden kam. Der Täter entkam. — Der 21 Jahre alte Buchhalter Alfons Nieferwipper aus Paderborn fuhr auf einer Ge-schäftsfahrt in Bedelshaus mit einem Motorrad gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt einen Schädel- und Oberkieferbruch und sonstige Kopfverletzungen. — Bei Altena fiel das dreijährige Söhnchen eines Oberlandjägers in einen Schlamm-teich und erstickte.

Letzte Telegramme

Eine Klage des Chepaars Zubloff.

Berlin, 7. März. Das Berliner Landgericht I hat die Klage des Chepaars Zubloff gegen den Verleger und Ver-fasser des Buches „Der Herzoginroman der Prinzessin Victoria von Schaumburg-Lippe und Alexander Zub-loffs“, soweit sie auf Unterlassung der Verbreitung des Buches gerichtet ist, abgewiesen. Ebenso ist die Klage der Frau Zubloff auf Entfernung ihres Bildes abgewiesen worden. Dagegen sind die beiden Angeklagten verurteilt worden, das Bild des Klägers Zubloff und das Bild auf dem Umschlag, das das Chepaar darstellt, aus dem Buche zu ent-fernen. Die Abweisung der Klage der Frau Zub-loff auf Entfernung ihres Bildes beruht auf der Er-wägung, daß sie infolge ihrer Heiratspläne mit Alexan-der v. Wattenberg eine Persönlichkeit der Zeitgeschichte geworden sei. Dagegen könne Zubloff der Veröffentli-chung der Bilder, auf denen er dargestellt ist, wider-sprechen, da er, wie das Gericht annimmt, keine Per-sönlichkeit der Zeitgeschichte darstellt.

Schweres Grubenunglück in Schlefien.

Glab, 7. März. Im Laufe des heutigen Nachmittags erfolgte in der Wengels-Gruube in Lubwitsch bei Neutro-be ein Kohlenstaurausschlag. Dem Unglück sind sechs Tote zum Opfer gefallen. 18 Bergleute sind noch eingeschlossen.

Blutal in einer Kirche.

Schwef (Weichel), 7. März. In Schwef wurde während der Beperandacht in den Kreuzgängen der Schwefer Klosterkirche eine Mordtat begangen. Der 21jährige Gymnasiast Krprowski tötete durch einen Revolveranschlag seinen Verwandten, den sechsundzwanzig-jährigen Sohn des Malers Murawski. Die Unbacht wurde sofort unterbrochen und dem Verletzten die letzte Delung erteilt. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er nach dem Krankenhaus gebracht. Ob der junge Mann aus Fahrlässigkeit oder Ueberlegung die Tat vollbrachte, ist noch nicht festgestellt worden. Die Mordwaffe soll aus seinem Elternhause stammen.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Sensationeller Preisabbau! NSU senkt den Preis seines 6-Zylinders

BIS 5550 Mk. BEI GUNSTIGSTER ZAHLUNGSWEISE



Sie müssen den 6/30-PS-NSU gesehen und gefahren haben, um zu erkennen, dass dieses Inserat keine marktschreierische Propaganda, sondern die Ankündigung einer Spitzenleistung der deutschen Automobil-Industrie ist. Wir wollen Ihnen sehr gern den Wagen ohne Kaufverpflichtung vorführen!

Vertretung für Bochum: Auto-Zentrale Gewerkschaft Hammer I, Bochum, Bahnhofstraße 29

Weitere Bezirksverkaufsstellen:

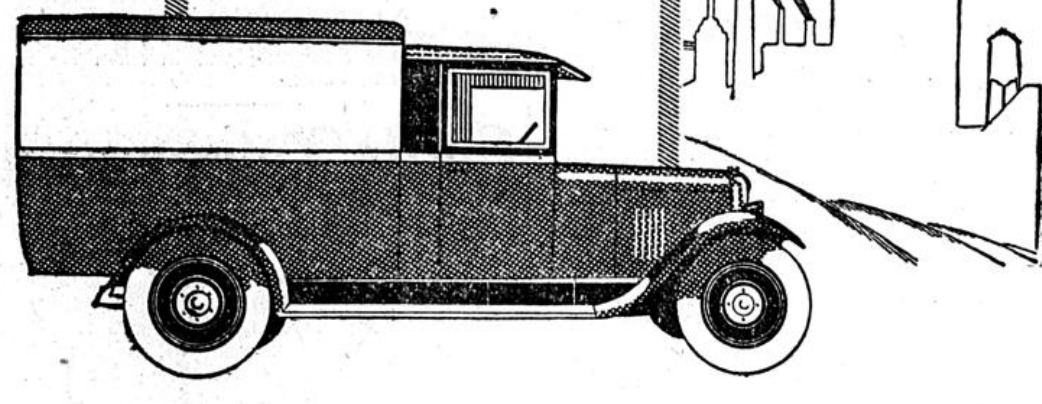
Barmen: Kellermeyer & Co., Neuer Weg 11. Dortmund: Ernst Witte & Co., Hansastraße 28. Duisburg: Emil Blöcher, Ruhrortstraße 103. Düren Rhld.: Fr. Schlegel. Düsseldorf: Philipp Müller, Hckerstraße 128. Essen: Schmidt & Schulte, Bürgenhaus, Hansastraße. Hagen: Th. Michels. Hagen: Märkische Automobilwerke W. Quittner, Körnersir. 42/44. Hamburg: Gustav Vietz, Jägerstraße 26. Hamm i.W.: Ernst Blass, Oststr. 20. Köln/Rh.: G. Bischof & Co., Hohenstaunring 45 und Walter Gutbier & Co., Antwerperstr. 18/22. Menden, Krs. Iserlohn: Unger & Hesse, Iserlohnstr. 33. Münster i. W.: Dipl.-Ing. Cornelius Schultz, Industriestraße. Remscheid: Autohaas Schäfer, Freiheitsstraße 1. Soest i. Westf.: Egon Ludewig. Wesel: Walter Fischer

Wie aus dem
hat der preisliche
nach den Beispielen
schiedet. Dort in
Landkreis Dortmund
wird mit 19 032 3
weitgrößte Stadt
steigt von 322 000
Dortmundern be
Brambauer mit e
ertrag verlustig ge
mund rechnet aber
auch der Landkreis
Süden zu noch ni
ist ein monstroses
ten noch einen vor
wird, befonders
Siedlungen.
Gelfenkirchen
Kirchen - Buer
Kirchenbauern gar
aus dem Regierung
Kölzpreispräludialbe
gravitiert fortan n
ten auf Wattenfische
wird durch das A
Grenzberichtigunge
Für den mit
der Stadt Bochum
die von Dr. Lehn
fehlt Vereini
dum und d. S
Dieser Erfolg für
gen der Stadt Boch
Stadt zu verbanke
aufgefordert, bei
Auflösung de
nehmen, unter W
gendreuer und
wohlbegründeten
Dr. Muer zu eigen
weilen aufrechten
auch im Herzen
weite Sicht bereich
geschehen, dann
fruchtbringende To
punkt des Kohlen

* Glaustraler
weilten ungefähr
Bergakademie in
Berksanlagen der
A. G. Lothringen.
im Parkhaus.
(*) Weltfälsch
Industriegebiet
um 7 1/2 Uhr wird
Oberrealschule II
mit Lichtbildern
Sei m a t s c h u g
8 Uhr, wird im
Bochum Kräfte
über Bochum
politik" spreche
und frei.
(*) Neue Kind
hat an der oberen
der Theodorstraße
Kinder angeleg
den. Auch in der
sind genügend fre
Die Straßen sind
bellen Dörner Str
auf dem Bürger
fehlen im Hinblick
spielplätze. Ein
vorhanden.
(*) Tätigkeit
bruar. Das Stal
insgesamt 463 R
wurden 43 Person
eine Person, die
zwei Personen, di
batten; außerdem
341 Personen mi
(*) Tätigkeit d
nat Februar fand
veranlaßt durch ei
Schornsteinbrand,
Alarm.

ROMAN VON F
23)
„Über, Herr
ist ein billiges
Er stand ver
„Entschuldig
mich, wenn zu la
Sie sah, aber Sie
zu verderben.“
Sie hielt ihn
nicht allein bleibe
„Sehen Sie si
nicht tranken, S
mich?“
„Nein, das n
nicht. Ich hatte
auszusprechen, der
trauen habe. Und
mich bemühe, ihn
„Herr Dörner
Leitschimmel. Ich
Frauen näher auf
mal nicht, auf den
netter Mensch, un
sprachten, waren
nahe. Sie leben,
würde, das ist der
alle Frauen fliege
würden Sie mir
Wann vertraut zu
sind — verstehen
schen, dem Vertrau
tenes bedeutet, un
Mädchenfeste spiel
ich bin nur — wie
habe das in meine
sonst kommt nicht

KILOMETER UND KUNDEN!
Sie sind Kaufmann! • Rechnen Sie sich aus, was schnelle Warenlieferung für Ihr Geschäft bedeutet! • Kunden und Kilometer zählen gleich! • Der beste Lieferwagen ist für Sie gerade gut genug.
WÄHLEN SIE DEN CITROËN!
Er ist ein Wirtschaftsfaktor, mit dem jeder Kaufmann rechnen muß. • Die Saugluft-Vierradbremse schützt Fahrer und Ware. • Im dicht abgeschlossenen Führerhaus sitzt der Fahrer unbehelligt von Wind und Wetter. • Der Kasten-aufbau ist leicht und aus Stahl. • Filter für Benzin, Luft und Öl erhalten den Motor gesund.
RM. 4300,- ab Köln.



CITROËN
VERTRETER:
Gerthenrich & Wolf, Bochum, Hernerstr. 22
Telefon 3933
CITROËN AUTOMOBIL A.G. KÖLN-POLL

Musikal. Veranstaltungen Bochum
Formale 9. Konzert
Rosette Anday
von der Wiener Staatsoper
singt heute, Donnerstag, abends 8 Uhr im Stadttheater
F. R. O. G. R. A. M. M.:
Liszt: „Mazeppa“, symphonische Dichtung
Berlioz: Vier Gesänge aus „Sommermärchen“
Verdi: Arie der Eboli aus „Don Carlos“
Tschalkowsky: 4. Symphonie, 1. moll
Litung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein
Karten in allen Preislagen sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr und 1 Stunde vor Beginn an der Abendkasse sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Für Mitglieder des Städtischen Musikvereins findet der Vorverkauf an der Konzertkasse, für Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen statt. Schüler erhalten gegen Vorlegung des entsprechenden Ausweises an der Konzertkasse die übliche Preisermäßigung. Telefonische Bestellungen unter Fernruf 3614/15/24

Groß-Bochum
TONHALLEN - BETRIEBE
Täglich abends 8 Uhr:
Das Elite-Programm
internationaler Attraktionen
Mittwoch, Samstag, Sonntag 4 Uhr
Tanztee mit Programmeinlagen
bei freiem Eintritt
Oberbayern
Heute abends 8 Uhr:
Großer Dirigenten-Wettstreit
Die Sieger erhalten wertvolle Preise
Roter Teppich
Im vornehmen Tanzraum spielt
The Vesty-Band zum Tanz

Möbel-Ausverkauf
wegen Umzug
Herabgesetzte Preise
Fillo & Finger
Bochum - Altesstr. 13

Kunstverein Bochum
Montag, den 12. März 1928,
abends 8 Uhr, im kleinen Saale des
Parkhauses
Vortrag
mit Lichtbildern
von Dr. Weigert - Marburg
über
„Deutsche Gotik in Beziehung zum
modernen Geistesleben“
Eintrittskarten zu 200 Mk. für Er-
wachsene und 75 Pfg. für Schüler in
der städt. Gemäldegalerie und Buch-
handlung Heugensberg
Eintritt für Mitglieder frei

Bad Sooden, Werra
Für d. Sommer f. j. Mädchen Aufnahme z. gründl.
Erlerung der Küche u. d. Haushaltes in herrl.
waldreicher Gegend. Erholungsanstellung, Re-
torenzen. Pensionspreis monatlich 80 Mk.
Frau Adele Schemann, Kurpension

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
Direkte
Abfahrten nach **KANADA**
Vorzügliche Beförderungsmöglichkeit, moderne Dampfer,
anerkannt gute Verpflegung und Bedienung
Nähere Auskunft erteilt die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
sowie deren Vertretung am Platze
Gegründet 1847
Bochum, Verkehrsverein E.V., Markt 1 (Hotel Kaiserhof)
Herne, Alfred Köhler, Bahnhofstraße 60

Wenn Sie ein Piano
Flügel oder Harmonium
zu bequemen Bedingungen und günstigem Preis an-
schaffen wollen, wenden Sie sich direkt an:
Roth & Junius Hot-Piano- und Flügel-Fabrik
Pilliken: Essen, Hülssallee 97 und Berlin, Hardenbergstr. 14.
Staatsmedaille gold. Ausstellungspr. Katalog gratis u. franko.

Am Montag den 12. März, findet
aus dem Nachlasse des verstorbenen
Herrn San.-Rats Dr. Severin
ein Verkauf statt, im Hause Bochum 7,
Marktstraße 295, vorm. von 9-1 Uhr
**1 Speisezimmer
mehrere Schlafzimmer
Küchenschrank, Eis-
schrank, Bücherschrank
Tepplische, Sofa u. mehr.
kleinere Sachen**

**3 neue prachtvolle
Pianos**
zu günstigen Bedingungen in nur
gute Hände zu verleihen oder zu
verkaufen. Adressen v. Interessent
erbeten unter 3179 a. d. Westd.
Ann. Exped. Dortmund, Postfach 701

Stadtheater
Bochum Duisburg
Donnerst., 8. März,
8 Uhr: Premiere 9.
Veranstaltung:
Symphonie-
Konzert
Werke von Elst,
Berlioz, Berli,
Tschalkowsky,
Sollittin: Rofette
Anday, Wien (Wegzo-
jovani).
Freitag, 9. März,
7.45 bis gegen 11.
U. 30:
Torquato Tello
Der
**Welt-
Krieg**
II. Teil
Das deutsche Volk
Not und Heldentum
Theater
Tonhalle
**Operetten-
Theater**
allabendlich 8 Uhr
Wiener Blut
Operette
vom Walterkönig
Joh. Strauß
Gelegenheitsverkauf!
2 Pianos
m. Phonola-Gebäude
u. Notenrollen folg.
1 Stutzflügel
(Weltmarkt)
tadellos erhalten,
sehr billig.
Pianoh. Hohrath,
Dortmund,
Wurgall 21.
Miet-Pianos
zu günstigen Be-
dingungen.
J. L. Rebbert,
Vöhringer Str. 12.

Opportunität!
2 Pianos
m. Phonola-Gebäude
u. Notenrollen folg.
1 Stutzflügel
(Weltmarkt)
tadellos erhalten,
sehr billig.
Pianoh. Hohrath,
Dortmund,
Wurgall 21.
Miet-Pianos
zu günstigen Be-
dingungen.
J. L. Rebbert,
Vöhringer Str. 12.

Photo
APPARATE
UND ALLES
WAS DAZU
GEHÖRT IN
UNSERER
SPEZIAL-
ABTEILUNG
2. STOCK
Sie brauchen nur
zu knipsen,
alles andere besorgen
wir

Schüler-Kamera mit guter Landschafts-
Linse und für Personenaufnahmen, für Rollfilm 6x9. **10.50**
Photo-Apparat 9x12 für Platten-Objek-
tiv-Anastigmat 1:6.3, mit Lederbelgen **24.50**
Stativ (Messing 4teilig) **6.95**
Photo-Schalen Glas für Plattengrößen
8x12 10x15 13x18 15x24
0.35 0.60 0.75 1.10
Photo-Alben mod. Ausführung in allen Größen von **0.25** an
Klebe-Ecken diverse Farben 100 Stück **0.25**
Fachmännisch. Rat u. Auskunft bereitwilligst und unverbindlich

ALSBERG
GEBRÜDER A. G. BOCHUM

Kaufmännische Schulen
der
Industrie- und Handelskammer zu Bochum
Fernruf Nr. 454 Bismarckstraße 13
Eingang Jahnstraße
I. Öffentl. Höhere Handelsschule
mit zweijährigem Lehrgange
(Aufnahmebedingung: Reife für Obersekunda)
II. Öffentliche Handelsschule
mit zweijährigem Lehrgange
(Aufnahmebedingung: Reife der Volksschule oder für Obertertia)
III. Lehrlings-Abteilung
IV. Freiwillige Abend-Lehrgänge
Pläne durch die Verwaltung der Anstalt
Geschäftszell: 10-1 Uhr, 4-6 Uhr (außer Sonnabend)

Ziel 10 Monate
und länger. Wajmachinen,
Bringmaschinen, Mangelmaschi-
nen, Wassermotoren, Staubsauger
kaufen Sie am besten
u. billigen im Fabrik-
lager der altbekannten Maschinen-
und Wassermotorenfabrik Kamp-
mann, Kampmanns Patentma-
schinen und Wassermotoren sind die besten der Welt.
Gerbe nur in erstklassiger Qualität mit Schweißleiste
D. R. G. nur bei Kampmann. Warten Sie auf den
Namen Kampmann und die Hausnummer. Größtes
Spezialfabrikgeschäft der Branche. In
Bochum, Marienstraße 2.

Bratschelfisch . . . Pfd. 0.20
Mittelfisch . . . Pfd. 0.33
Kabeljau ohne Kopf . . . Pfd. 0.24
Bückinge Kist. 1.00 Pfd. 0.22
Sprotten . . . Pfd. 0.45
Muscheln . . . 10 Pfd. 0.75

Heinr. Hill
IN CA
**10 MINUTEN
EIN BAD**
MIT DEM NEUEN
"BING" GASBADEOFEN
KOMPL.
195,- MK
Schürmann
Bochum
Buddenbergstraße 10

Möbel
ohne
1 Pfg.
Anzahlung
**Damen- u. Herren-
Garderobe**
mit geringer An- und Abzahlung
M. Tolcziner
Bochum, A-B-C-Straße 9
Durchgehend von 8-7 Uhr geöffnet

**Ruch auf
Kaffee Hag
Hackert's
Gutscheine**
Heinrichstr. 10
Hattingerstr. 23
Marienstr. 19

Wanderer
das Rad für Kenner
Vertreter
W. Taddigs
Friedrichstr. 28 u. 34
Tel. 1427 LT5

Rat und Hilfe
in Mietstreit, Wohnungs-, Versicherungs- und
Steuer-Angelegenheiten pp. Übernahme von
Hausverwaltungen. Verm. in An- und Verkauf
von Grundstücken
H. Simon
Gabelsbergerstr. 10 Fernspr. 5666

Bochumer Nachrichten.

Die Verabschiedung der Eingemeindungs-
vorlage.

Wie aus dem heutigen Landtagsbericht hervorgeht, hat der preußische Landtag die Eingemeindungs-Vorlage nach den Beschlüssen des Gemeindeforschusses verabschiedet. Dortmund, das den größten Teil des Landkreises Dortmund und die Stadt Hörde bekommt, wird mit 19 032 Hektar Flächeninhalt an Umfang die zweitgrößte Stadt Preußens, seine Einwohnerzahl steigt von 322 000 auf 455 000. Ganz wohl ist den Dortmundern bei dieser Vergrößerung nicht, da ihnen Brämbauer mit einer Million Mark Gewerbesteuer-ertrag verlustig geht, das Lünen zugeteilt wird. Dortmund rechnet aber damit, daß ihm in einigen Jahren auch der Landkreis Hörde zufällt; denn es fühlt sich nach Süden zu noch nicht zufrieden. Mit Groß-Dortmund ist ein monströses Gebilde geschaffen, das in Jahrzehnten noch einen vorwiegend ländlichen Charakter tragen wird, besonders im Norden mit seinen zerstreuten Siedlungen.

Gelsenkirchen und Buer werden als „Gelsenkirchen-Buer“ vereinigt, welcher Name den Gelsenkirchenern gar nicht paßt. Gelsenkirchen scheidet aus dem Regierungsbezirk Arnsberg und aus dem Polizeipräsidialbezirk Bochum aus; sein Schicksal wird gravitativ fortan nach Norden. Seine früheren Absichten auf Wattenstein wird es aufgeben müssen. Hörde wird durch das Amt Sodingen erweitert, mit einigen Grenzberichtigungen zugunsten von Castrop-Rauxel.

Für den mittleren Industriebezirk mit der Stadt Bochum als Kern ist von Bedeutung, daß die von Dr. Leyden vorgeschlagene und gänzlich verfehlte Vereinigung der Landkreise Bochum und Hattingen abgelehnt worden ist. Dieser Erfolg für Bochum ist den energischen Bemühungen der Stadt Bochum gegen die Erbschließung unserer Stadt zu verdanken. Der Landtag hat die Regierung aufgefordert, bei der Generalplanung auch die Auflösung der beiden Landkreise vorzunehmen, unter Bildung der Mittelstädte Langendreer und Hattingen. Er hat sich also die wohlgegründeten Vor schläge des Oberbürgermeisters Dr. Meyer zu eigen gemacht. Damit können wir einwilligen zufrieden sein. In absehbarer Zeit werden also auch im Herzen des Industriebezirks geordnete, auf weite Sicht berechnete Verhältnisse geschaffen. Für das Gelsenkirchen, dann die Vorbedingungen für eine fruchtbringende kommunale Tätigkeit auch im Mittelpunkt des Kohlenreviers geschaffen.

* **Clausthaler Studenten in Bochum.** Mittwochs weilen ungefähr dreißig Studierende der Clausthaler Bergakademie in Bochum. Sie beschäftigen u. a. die Werkstätten der Firma Gröppel und der Bergbau A. G. Lothringen. Nachmittags waren die Besucher im Parkhaus.

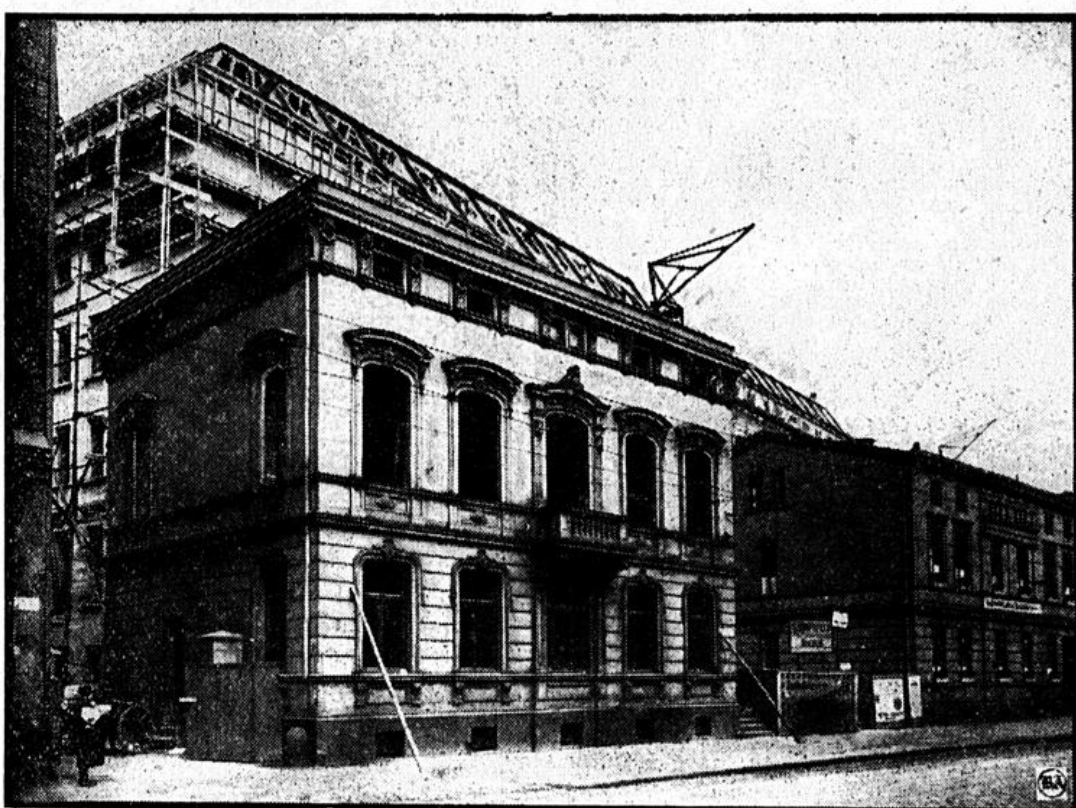
* **Welfische Verwaltungsschule.** „Abteilung Industriebezirk“ Bochum. Heute, Donnerstag, 8. März, um 7½ Uhr wird Generaldirektor Welfs in der Oberrealschule II an der Königsallee einen Vortrag mit Lichtbildern über „Feuerversicherung und Heimatschutz“ halten. Freitag, 9. März, abends 8 Uhr, wird im großen Saale des Parkhauses in Bochum Prälat Professor Dr. Kaas, M. d. R. (Friedl.) über „Probleme deutscher Völkerverbindungen“ sprechen. Beide Vorträge sind öffentlich und frei.

* **Neue Kinderspielfläche.** Die Stadtverwaltung hat an der oberen Dörfler Straße, in der Gabelung der Theodorstraße einen hübschen Spielfeld für die Kinder angelegt. Zwei Sandbänke sind hier vorhanden. Auch in der Sophien- und oberen Richardstraße sind genügend freie Plätze zur Anlage vorhanden. Die Straßen sind keine Spielfläche. An der gefährlichen Dörfler Straße sieht man hunderte von Kindern auf dem Bürgersteig vor den Häusern spielen. Es fehlen im nördlichen Stadtteil noch mehrere Kinderspielfläche. Ein Mangel an freien Plätzen ist nicht vorhanden.

* **Tätigkeit des Stadtgesundheitsamtes im Februar.** Das Stadtgesundheitsamt führte im Februar insgesamt 463 Krankentransporte aus. Befördert wurden 43 Personen, die einen Unfall erlitten hatten, eine Person, die bei einer Schlägerei verletzt war und zwei Personen, die einen Selbstmordversuch begangen hatten; außerdem 90 Personen mit ansteckenden und 341 Personen mit nicht ansteckenden Krankheiten.

* **Tätigkeit der Feuerwehr im Februar.** Im Monat Februar fanden elf Alarme statt. Diese wurden veranlaßt durch ein Mittelfeuer, vier Kleinfire, einen Schornsteinbrand, vier blinde und einen böswilligen Alarm.

Das Alte stürzt ...



Um die Veranfertigung des Welfsflügels des neuen Rathauses an das Gebäude des „Bochumer Anzeiger“ zu ermöglichen, muß das ehemalige Schindlingische Haus Alleestraße 6, in dem die Kammereinfälle und das Mietseingangsamt untergebracht waren, jetzt vom Erdboden verschwinden. Mit dem Abbruch wurde bereits begonnen. Hinter dem Schindlingischen Haus stand noch vor einigen Jahrzehnten eine Delmühle in Betrieb, die an die Zeit des Altertums erinnerte. Unser

Bild zeigt im Vordergrund das frühere Patrizierhaus, links davon den Ostgiebel des „Bochumer Anzeiger“; rechts erblickt man das Gebäude, in dem sich die Sparkasse befindet, daran schließt sich das alte Rathaus. Alle diese Gebäude, die später ebenfalls dem Abbruch verfallen, werden übertrag von dem mächtigen neuen Rathausbau, dessen volle städtebauliche Wirkung erst dann in die Erscheinung tritt, wenn der Platz freigelegt ist.

a **Der Postneubau.** Der Bau des zweiten Bauabschnittes des Postgebäudes geht schnell voran. Es ist geplant, diesen zweiten Bauabschnitt schon im Januar 1929 zu beziehen. In der Schillerstraße ist das der Schlegel-Schwarzenfeldbrauerei gehörige Haus abgebrochen, um die Mauerarbeiten zur Erweiterung des Kelleraufbaues der Brauerei wird in den nächsten Tagen begonnen.

* **Unsere Eisenbahnwünsche.** Es sind in den letzten Jahren bezüglich der Verbesserung und Erweiterung des Reichsbahnliniennetzes im Bochum-Gelsenkirchener Gebiet eine Unmenge von Verhandlungen gepflogen und auch seitens der Reichsbahn schon diesseitige Verpflichtungen gemacht worden. Aber was ist bisher geschehen? Wenn man sich das in genanntem Bezirk bestehende Liniennetz der Reichsbahn heute einmal genauer ansieht und es vergleicht mit dem Zuständen, die hier in dieser Beziehung vor etwa einem halben Jahrhundert bestanden haben, so muß man die wirklich betrübende Feststellung machen, daß bezüglich der Ausgestaltung des Liniennetzes in diesem in solch gewaltiger Aufwärtsentwicklung stehenden Industriebezirk vieles unterlassen wurde. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß gerade im Bochum-Gelsenkirchener Bezirk und seiner nächsten Umgebung, also in einem Abschnitt, wo fast eine Million Menschen beheimatet sind, die dringendsten Wünsche auf Erweiterung und Ausgestaltung des Reichsbahnliniennetzes bestehen. Es muß dies immer wieder mit allem Nachdruck in der breitesten Öffentlichkeit hervorgehoben werden. Zum Ausbau der 85 Kilometer langen direkten Verbindung zwischen Bochum und Gelsenkirchen werden nicht allzu große Mittel benötigt, die in durchaus keinem Verhältnis zu der unbedingten Notwendigkeit dieser Verbindung und zu der bis heraus ergebenen großen Einnahmequelle für die Reichsbahn stehen. Ebenso dringend ist die Herstellung einer direkten Verbindung Bochum — Dörfler — Kettlinghausen. Weiterhin sind zur Verbesserung des Reichsbahnliniennetzes geplant die direkten Verbindungen Bochum — Castrop und Bochum — Witten. All diese Pläne hängen aufs Engste zusammen mit dem Neubau des Central-Verkehrsbahnhofs in Bochum; wie es heißt, ist es die Absicht der Reichsbahn, in sechs bis sieben Jahren diesen dem Verkehr zu übergeben.

Wir wollen hoffen, daß die Reichsbahn ihr Versprechen wahr macht.

* **Vertreterversammlung des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum.** Im Bochumer Hof hielt der Kreis-Krieger-Verband Bochum-Stadt am Dienstagabend eine Vertreterversammlung ab, die von 45 angeschlossenen Vereinen besucht war. Der Vorsitzende, Bezirksdirektor Hilgenstodt, hielt insbesondere den Vertretern des neu in den Kreis-Krieger-Verband eingetretenen Kriegervereins Nieme willkommen. Gegenüber dem Vorjahr sei die Mitgliederzahl von 6800 auf 8400 gestiegen. Hierauf wurde das an anderer Stelle im letzten Teil mitgeteilte Programm für die Denkmalsentfaltung des Ehrenmals der Königsallee besprochen. Vom Vorstand wurde mitgeteilt, daß es nach längeren Verhandlungen gelungen sei, den Weltkriegs-film 2. Teil und den Film der Sündenburgfeier am 18. März vormittags um 11 Uhr vorzuführen. Einstimmig wurde beschlossen, an der von den vaterländischen Verbänden am 31. März abends 8 Uhr am Niemardturm veranstalteten Wismardfeier teilzunehmen. Der Leiter der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Gruppe konnte von einer weiteren erfolgreichen Entwicklung melden. Der welfische Provinzialverband veranstaltet in der Zeit vom 25. Mai bis 3. Juni eine Otho-Exposition. Die Sterbefälle des Provinzialverbandes hat nach dem neuesten Stand eine Mitgliederzahl von 75 000 erreicht. Am Schluß der Tagung hielt der Kamerad Trappmann (Anna) einen Vortrag über die Bildung von Jugendgruppen.

* **Volksstümlicher Schaulustigabend.** Der Gau Bochum des „Stahlhelm“ veranstaltete Mittwochabend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen volkstümlichen Schaulustigabend. Zur Aufführung gelangte das vaterländische Schauspiel „Wesensgeist“, dessen Verfasser der ehemalige Gosselagerer Hilgenstodt (Bochum) ist. Er gab auch in seinem Stück die Hauptrolle des Napoleons und hatte die Spielleitung inne. Die übrigen Darsteller waren Mitglieder des hiesigen Gau's des „Stahlhelm“ und „Kriegshilfshelm“ sowie des „Königin Luise-Vereins“. Das Spiel gliedert sich in drei Akte und führt in die Zeit der Bedrückung Preußens durch Napoleon I. Der Verfasser hat die einzelnen Aufzüge betitelt und zwar: erster Akt: Wetterleuchten, Dezember 1805, Berlin; zweiter Akt: Geförder Frieden, Dezember 1805, Potsdam; dritter Akt: Die Halle, Tilsit, 1807. Eine Verwandlung zeigte anschließend das Lager Napoleons nach der Völkerschlacht bei Leipzig 1813. Die Handlung ist dramatisch.

Die Enthüllung des Bochumer Krieger-Ehrenmals

Die Arbeiten an dem im Rechner Buch zu erachtenden Krieger-Ehrenmal nehmen einen guten Fortgang. Als Tag der Enthüllung ist der 13. Mai festgelegt. Falls aber an diesem Tage die Wahlen zum Reichs- und Landtag stattfinden sollten, erfolgt die Weihe am 6. Mai. Wie bei der Grundsteinlegung, so wird auch bei der Enthüllung des Ehrenmals der Kreis-Kriegerverband Bochum geschlossen an dieser Feier teilnehmen. Die Vereine treten wie gewöhnlich am Bochumer Hof an. Als Ehrengäste werden u. a. Generalfeldmarschall v. Madsen, General v. Ciem und der Führer des Kriegerbundes, General v. Horn, erscheinen. Der Kreis-Kriegerverband wird im Anschluß an die offizielle Feier in einem engeren Kreis mit den Ehrengästen, den Vertretern der Stadt und den Behörden ein Zusammenkommen haben. Hier soll das Banner des Ehrenbundes der Verbund- und Argonnenkämpfer geweiht werden.

tisch hochgespannt und von packender Wirkung, zumal die Darsteller sich erfolgreich um eine dem Inhalt gerechte Interpretation bemühen. Wilhelm Wewes gab den Napoleon mit zwingender Dämonie und Charakteristik. Meider Verfall konnte die durchweg abgerundeten Leistungen. Die Bauten wurden inngemäß ausgeführt durch Wartheimer, die das Wälder des „Stahlhelm“ unter Leitung von Chemnitzmeister A. D. Bartz zu Gehör brachte. Am 21. März findet noch eine Schülerdarstellung statt. Des weiteren ist eine Schülerdarstellung geplant.

+ **Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten u. a., Ortsgruppe Bochum, schreibt uns: „Wiederholt haben wir verlangt, daß die Nationalstiftung endlich einmal Aufschluß über ihre Vermögenslage und über die weitere Verwendung der noch vorhandenen Mittel gibt. Eine Antwort hat das Kuratorium der Nationalstiftung bisher weder dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Vereine noch den Organisationen erteilt. Durch ein Rundschreiben einer Hauptfürsorgestelle wird uns folgendes bekannt: „Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist in den bescheiden Grenzen ihres verbliebenen Vermögens wieder ihre frühere Hilfsfähigkeit aus. Sie hat sich folgende Aufgaben gestellt: Die Fürsorge für solche Hinterbliebenen, für die die amtliche Fürsorge aus geordneten Gründen überhaupt nicht eintreten kann, oder wo diese nicht ausreichend ist, um die Hinterbliebenen vor Not zu schützen. Hierzu gehören vornehmlich die alten Eltern gefallener Krieger, deren Rente so gering ist, daß sie knapp zum Leben ausreicht. Sie gibt Mittel zur Berufsausbildung von Kriegserwaisen und sorgt für Kriegserwaisen, indem sie diesen die Möglichkeit verschafft, eine Berufsausbildung zu finden. Sie entfaltet Kriegserwaisen zur Kräftigung und Gesunderhaltung in bewährte Heime.“ Anträge dieser Art können in der Geschäftsstelle des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten pp. Bochum, Kronstraße 24, gestellt werden.

* **Bilgerfahrten des Deutschen Caritasverbandes.** Die Bilgerfahrten des Deutschen Caritasverbandes gehen auch in diesem Jahre wieder nach Lourdes, dem heiligen Lande und Rom. Die Lourdesfahrt findet vom 18. bis 25. April. Die Gemeinschaftsfahrt nach Ägypten und Palästina findet vom 2. Mai bis 6. Juni. Die Romfahrt findet vom 10. bis 21. September. Prospekt sowie Anmeldungen bei allen Caritasstellen und dem Deutschen Caritasverband, Bilgerabteilung, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 13/14.

* **Die Mechanisierung im Ruhrbergbau.** In den letzten Jahren sind sowohl auf dem Gebiet der Rationalisierung als auch in der Mechanisierung des Arbeitsprozesses im Ruhrbergbau ganz wesentliche Fortschritte gemacht worden. An Stelle der früher üblichen Gewinnung von Kohle ist vielfach die Verwendung von Schrämmaschinen und Abbaumaschinen getreten, von denen die ersten vorwiegend mit Brechluft, teilweise mit elektrischer Kraft, die letzteren jetzt ausschließlich mit Brechluft angetrieben werden. Nach dem „Vergleichsplan“ waren Ende 1913 im Ruhrbergbau 5126 Bohrmaschinen vorhanden, wogegen Ende 1926 insgesamt 35 344 Bohrmaschinen gezählt werden, also ungefähr das Siebenfache. An dreienden Bohrmaschinen stellt sich die Zahl auf 56 Ende 1913, gegenüber 17 337 Ende 1926, Abbaumaschinen 111 bzw. 52 291, Schrämmaschinen 152 bzw. 1450. Ende 1913 befanden sich keine Rollenketten im Ruhrbergbau, dagegen waren Ende 1926 schon 300 ein-

Abendblatt
Neueste Telegramme, Kurzgefasst.
Erscheint täglich 4½ Uhr.



ROMAN VON FRIEDRICH ZECKENDORF

28) (Nachdruck verboten.)

„Über, Herr Hartung, eine Retourkutsche? Das ist ein billiges Fahrzeug.“

Er stand verstört auf und wollte gehen. „Entschuldigen Sie, ich bin jetzt nicht aufgelegt, mich neuen zu lassen. Ich habe mich gefreut, als ich Sie sah, aber Sie legen es darauf an, mir diese Freude zu verderben.“

Sie hielt ihn am Rockzipfel zurück. Sie wollte jetzt nicht allein bleiben. „Sehen Sie sich wieder hin. Ich wollte Sie doch nicht kränken, Herr Hartung. Sind Sie böse auf mich?“

„Nein, das nicht, oder ja — ich weiß es selbst nicht. Ich hatte das Bedürfnis, mich mit jemandem auszusprechen, der mich versteht und zu dem ich Vertrauen habe. Und Sie bemerken nicht einmal, wie ich mich bemühe, Ihnen näher zu kommen.“

„Herr Hartung, Sie wissen, ich habe den Ehrlichkeitsfimmel. Ich glaube, es ist Ihre Spezialität, den Frauen näher zu kommen. Und ich mag das nun einmal nicht, auf den Tod nicht. Sie sind sicher ein sehr netter Mensch, und gestern abend, als Sie das Gedicht sprachen, waren Sie mir sogar ein paar Minuten sehr nahe. Sie sehen, wie offen ich bin. Wenn ich nicht wüßte, daß ich der berühmte Toni Hartung, auf den alle Frauen fliegen, der approbierte Herzensbrecher, würden Sie mir sicher gut gefallen. Aber mit einem Mann vertraut zu sein, mit dem alle Frauen vertraut sind — verstehen Sie nicht, daß das für einen Menschen, dem Vertraulichkeit etwas Besonderes, etwas Seltenes bedeutet, unmöglich ist? Ich will nicht die ideale Mädchenjuelle spielen, die Rolle liegt mir gar nicht, ich bin nur — wie soll ich sagen — sehr grünlich. Ich habe das in meiner Arbeit gelernt: Nicht gesplitteln, sonst kommt nichts Geheimes heraus. Ich sage nicht,

daß man nur mit einem Menschen befreundet sein kann oder daß man sein ganzes Leben hindurch nur eine Frau lieben darf. Ich bin kein Moralprediger. Aber für Massenmensch habe ich kein Verständnis. Da leidet die Fähigkeit zur Qualität. Sie verstehen mich schon.“

Toni wurde nachdenklich.

„Sie haben recht und auch wieder nicht. Wenn ich Ihnen nach dem, was Sie mir sagten, erklären wollte, daß ich eigentlich fast nie verliebt bin, und daß gerade Sie — das würden Sie mir vermutlich nicht glauben. Es klingt ja auch dumme, ich glaube manchmal selbst nicht, daß ich richtig lieben kann, und das wird vielleicht das sein, was Sie Bersplitterung nennen.“

Er blieb stehen.

„Weshalb sprechen Sie nicht weiter?“

„Es ist so schon schwer, einer jungen Dame alles zu sagen. Sie sind nicht prüde und wissen vermutlich, wie es in der Welt zugeht.“

„Sprechen Sie nur ruhig. Sie können ja Ihre Gedanken hoffentlich eine gesellschaftsfähige Form verleihen.“

„Sehen Sie, das ist so: Man lernt irgendeine Frau kennen, sie gefällt einem, man wirbt um sie oder wirbt auch nicht, weil es gar nicht nötig ist — es geht nicht mir allein so, anderen, besonders Künstlern, natürlich auch — und nun widert sich alles, ich möchte sagen programmäßig ab. Im Grunde hat man sich nichts zu sagen und man spricht nur, um — also um die Aufmerksamkeit auszufüllen. Nur daß man nicht gerade ungeduldig auf die Uhr sieht, wenn es nicht rasch genug geht. So ist der Anfang und genau so ist das Ende. Und bei Ihnen ist es mir eben etwas Besonderes, daß ich mit Ihnen sprechen will, daß es mich drängt, Ihnen irgend etwas zu sagen, was mich bewegt, daß es mir wichtig ist, Ihre Meinung zu hören, und daß ich wissen will, was Sie denken.“

„Das ist bei mir doch so furchtbar einfach. Ich sage ja immer gleich, was ich mir denke.“

„Und was denken Sie über unser Gespräch?“

„Ich weiß eigentlich nicht, was Sie damit be-
weden.“

„Wenn Sie wollen — eine Liebeserklärung.“

Nach dem Mittagessen winkte Baby Joachim zu sich heran.

„Hast Zeit, Jochem? Kommst zu mir aufs Zimmer, wir trinken den Kaffee oben, ich hab mit dir zu reden.“

Sie ging voran. In ihrem Zimmer, das mit hellen Schleifschmitten freundlich eingerichtet war, herrschte wohlige Wärme.

„Babyl, so schön hast du wieder bei den Ausnahmen ausgefallen.“

Joachim wollte sie umarmen, aber sie wehrte ihn ab.

„Jetzt net, Bub. Erstens wird gleich der Kellner mit dem Kaffee kommen, zweitens möchte ich mit dir was besprechen. Kommst dich schon brav her.“

Sie steckte sich eine Zigarette an und sah dabei Joachim forschend ins Gesicht. Sie ging um ihn herum und betrachtete ihn aufmerksam von allen Seiten. Die Prüfung schien zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen zu sein.

„Was siehst du mich denn so merkwürdig an, Baby? Du bist so komisch. Ist an mir etwas?“

„Nix is. Ich hab nur eine Idee gehabt. Ich werd's dir schon sagen. Aber erst sollst mir was erzählen. Was studierst denn eigentlich? Ich weiß gar nix von dir.“

„Jura. Das heißt, eigentlich bin ich schon fertig. Im kommenden Semester mach ich meine Referendararbeit, die denik ich dann gleich als Doktorarbeit. Ich will gleich hintereinander meinen Referendar und meinen Doktor machen.“

„Und was wirst nachher machen?“

„Wenn ich Geld genug habe, werde ich Referendar. Das dauert drei Jahre und dann kann ich entweder in den Staatsdienst treten oder Rechtsanwalt werden. Wenn ich kein Geld habe, muß ich suchen, daß ich irgendwo in der Industrie oder in der Bank unterkomme.“

„Hast denn Verbindungen?“

„Eigentlich — nein. Aber ich weiß genau, ich kann etwas. So etwas weiß man. Ich habe nicht die Spur Angst. Du wirst sehen, ich lese mich durch. Ich habe mich schon oft innerlich geprüft und nachgedacht, wie ich eigentlich bin. So mir vorgestellt, was geschehen würde,

wenn ich nicht Rechtsanwalt werden könnte und keine Stellung fände. Ich sehe doch in Berlin alle möglichen Leute, die ihr Ziel nicht erreichen können und irgend etwas Lächerliches machen, um sich ein paar Pfennige zu verdienen. Die mit aufgefrachten Hosen herumlaufen und langsam verkommen. Das kann mir nicht geschehen. Ich kann morgen Cowboy sein, wenn's nötig ist, ich hätte das Zeug in mir, zum Varietés zu gehen. Woch kannst du in Badeorten nach dem Nordpol schicken, ich garantiere dir, daß ich dort richtig ankommen werde.“

Baby liebte ihn aus der Entfernung mit ihren zärtlichen Augen. Er war schon ein richtiger Mann. So einer, der in allen Sätteln reiten konnte, mit festen Händen, und mit klarem Kopf und beiden Füßen sicher auf der Erde. Warm, aber nicht weichlich, leidenschaftlich und wagemutig. Und in einer Ecke des Herzens doch ein Bub, ein zärtlicher, frischer, gesunder Bub. Wie ein richtiger Mann eben sein mußte.

Der Kellner brachte Kaffee in einer hübschen blaugoldenen Karlsruher Maschine. Servierte lautlos, geschickt und verschwand.

„Du, Jochem, ich hab was vor mit dir. Der Hartung hat die Aufnahme heut verpaßt. Trau dich die Rolle zu spielen?“

„Vertrauen? Ich traue mich alles. Das Springen und Laufen schaff ich auch. Ob ich spielen kann, ist eine andere Frage.“

„Also hab schon auf. Du kannst natürlich net die Rolle vom Toni kriegen. Über der Regisseur wird dich fragen, ob du die Lauf und Spring statt Toni ausführen willst. Wann er dich fragt, was die G'schicht kost, sagst ihm, die G'schicht kost gar nix, aber du verlangst, daß du die Szene mit mir zu Ende spielen darfst und daß die Szene gefilmt wird. Du willst schön, ob du Talent hast.“

Sie lächelte kaum merklich.

„Glaubst net, daß du mit mir eine Liebeszene spielen kannst? Brauchst mich bloß zu umarmen und fest abzubuffeln.“

„Mit dir?“

Er sprang mit einem Satz von seinem Sitz auf und packte ihre Handgelenke mit festem Griff. Seine Augen wurden weit und glänzend.

Unterhaltung Wissen Leben

Das letzte Lied.

Von
Albert Peterfen.

Bekannte, die wir geladen hatten, führten ihn bei uns ein. Er war auf der Durchreise von München, und sein Mitkommen wurde damit erklärt, daß er norddeutscher Landsmann wäre. Er war ein junger Maler, der im vorigen Winter mit einem Gemälde pöblich bekannt geworden war.

„Nennen Sie Hufum?“ fragte ihn im Verlaufe eines Gesprächs meine sehr heimattreue Frau. Der junge Künstler nickte lächelnd.

„D.“ und meine Frau eilte begeistert ins Nebenzimmer und kam mit einem Aquarell zurück, wußten Sie, daß der in Dresden lebende Maler Richard von Hagen ein geborener Hufumer ist — er wurde schon fünfundsiebzig — und sehen Sie, dieses stimmungsvolle Bild vom Schöbüll-Strand. — Nennen Sie Schöbüll?“

Der Künstler schien nicht gehört zu haben, blickte träumend auf das Bild — im Vordergrund die braune Seide mit gelblichen Ginsterkleiden, hinter die alte, dunkle Kirche hinter grünem Wall und weißem Saffelt, links die alte, einsame Strandlinie, rechts ferner die paar verstreut lauernden Strohdachhütten des Fischerdorfes. Und unter drohendem bewölkttem Himmel in matten Silberstreifen eines letzten Sonnenstrahls die Wattensee. „Ja“, sagte er dann besonnen, „die alte Frau, die im Süden — da, wo der Deich aufhört, wohnt, und den Bauern beim Wäldchen, Schächten und Schaffieren half, ist — meine Mutter. Nun, wie sollen Sie die kennen. Aber Sie kennen nicht einmal den alten Schuster Mamma Mommien, der war ein Sonderling war, aber mehr Gemüt hat, als die meisten Hufumer.“

„Um —“ machte meine Frau, ärgerlich über meinen spöttischen Blick, dann kampflustig zum Maler hin, „doch kennen wir den, wenn's der alte Hufumer ist.“ Sie wandte sich lebhaft zu mir. „Weißt du noch — im vorigen Juni, als wir am Vorabend vom Strand zurückkamen? Im Kinderheim sangen die kleinen Hamburger: „Wenn ich den Wanderer frage...“ Und ich hielt dich plötzlich zurück; denn am Wall, auf dem der Flieder so üppig blühte, stand laufend der Hufumer in seinem armseligen Gewand. Aber auf seinem faltigen Gesicht lag heilige Andacht, daß ich ganz gerührt war.“

Doch der Maler wandte sich jetzt mit seltsam weichen Gesichtsausdruck an meine Frau: „Ja, das war Mamma. An jedem Vorabend schritt er still zum Kinderheim hinüber, um dem Singen der Kleinen zu lauschen.“

Er zögerte einen Augenblick, während wir ihn jetzt alle gespannt anblickten.

„Er war eine bedeutende Erinnerung an meine Jugend, der alte Mamma Mommien. Er wohnte armselig bei meiner Mutter, schon als ich Junge war. Doch ich, wie die anderen Jungen, den Sonderling manchmal recht genügt und geizig habe, der Gedanke treibt mir heute noch die Schamröte ins Gesicht. Denn ich verdanke ihm viel. Nicht, daß er mir mit gleichbleibender Güte immer wieder die Hofen flüchte — das tat er den anderen Wäldchen auch — aber er war trotz seiner Armut der einzige im Dorf, der sich eine illustrierte Wochenschrift hielt. Die zeigte er mir, wußte zu jedem Bild eine tiefe Geschichte, und als ich immer mehr meine Zeit mit Zeichnen zu brachte, nannte er's nicht, wie meine Mutter und die Bauern, „blödsinnige Zeitvergeudung“, sondern unterstützte mich in meinem Tun und hat's nachher durchgeleitet, daß ich erst zu einem Dekorationsmaler in Hufum in die Lehre kam und dann sogar nach München konnte.“

„Ach, jedesmal, wenn ich heimkam, freute ich mich auf ihn. Älter und städteger wurde er. Noch immer neckten ihn die Jungen, aber gutmütig, wie einst, befreite er die Schanden aus, die Dornenbüden und Eschelbrat gerissen. Noch immer hielt er seine illustrierte Wochenschrift. Meiner Mutter, die ihn umfingte, zeigte und erklärte er die Bilder, las ihr mit oft komischem Pathos die Gedichte daraus vor. Er pflegte die Blumen im Gärtchen, pflanzte für sie Erbsen und Bohnen.“

Als ich im vorigen Sommer dort war, war's wochenlang recht rauhes Wetter. Nebel lag über den Wäldchen, von Westen klagte der Regen. Und der Alte kuschelte und hustete gequält. —

„Er muß vorsichtig sein“, sagte meine Mutter zu mir, „sonst macht er's nicht lange mehr.“ Gerade hörte ich ihn über die Steindiele humpeln.

Die Verlobung des Fürsten Otto v. Bismarck.



Fürst Otto v. Bismarck, der gegenwärtig als Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Stockholm tätig ist, hat sich, wie gemeldet, mit Fräulein Annemarie Tengbom verlobt. Die Braut ist die Tochter

des Regierungsbaumeisters Professors Dr. Tengbom, der als Architekt in Skandinavien einen außerordentlichen Ruf besitzt.

„Wohin geht er denn? Er soll bei dem Wind doch zu Hause bleiben!“

„Es ist gleich sechs Uhr. Da ist er nicht zu haben.“

„Er muß nach dem Kinderheim und die Kleinen singen hören.“

Dann habe ich ihn selbst an manchem Spätnachmittag beobachtet, wie er so träumend, auf seinen Stuhl gestützt, am Wall stand und lauschte. Die Bauern mögen zuerst über den „narrischen Kirt“ gespöttelt, die Bauernjugend ihn mit Neckrufen gestört haben. Dann hat man sich daran gewöhnt.

Einmal aber konnte der Alte nicht mehr hinaus vor's Kinderheim. Er hatte in Wind und Regen da draußen gestanden, der Husten wurde schlimmer, er mußte das Bett hüten.

„Ich las ich bei ihm, erzählte von München, zeigte ihm meine Skizzen, las ihm vor. Aber ungeduldig lag er da. Und wenn die Sonne im Westen über Nordstrand schien, mußte ich das Fenster öffnen; vielleicht flangen verwehte Töne vom Kinderheim herüber. Aber er lauschte vergeblich. Und er rechnete erregt nach, daß der Herbst schon seinen Einzug gehalten, wie viele Tage noch würde es währen, dann stände das Kinderheim bis zum nächsten Frühling leer. Der nächste Frühling — und er stöhnte.“

Mit dem Alten wurde es immer schlechter. Der Hufumer Arzt gab keine Hoffnung mehr. Und noch einige Tage, und der Tischler würde zum Messen kommen.

Ein sonnenglühender Herbstnachmittag kam. Er lag am Bett des Kranken. Er atmete schwer. Seine Hände glitten ruhelos über die Bettdecke. Plötzlich öffnete er die Augen.

„Möchtest du mir einen Gefallen tun? Bitte die Hamburgerin, sie möchte mit den Kleinen herüberkommen und ein Lied singen. Bitte sie recht herzlich. Sage ihr, der Alte liegt im Sterben, dann wird sie's tun.“ Ich nickte und ging.

Im Kinderheim war man schon bei Reisevorbereitungen. Und die Dame hörte mich erstaunt an, doch sie ließ die Kleinen holen, und wir gingen den knick-schattigen Weg hinunter.

Die Krankenzube war zu klein, um die Schar zu fassen. Die Kinder stellten sich im Garten im Halbkreis auf und ich öffnete das Fenster.

Die Sonne warf von Nordstrands grünem Deichring her goldige Strahlen ins ärmliche Gemach. Der Himmel war tiefblau, spröde gekräuselt hingen an der Dornenhecke die Blätter. Herbstfäden flatterten in milchigem Weiß.

„Welches Lied?“ fragte ich, mich zu dem Kranken neigend.

„Das — vom Heimweh“, hauchte er, einen dankbaren Blick auf die Kinder vorm Fenster sendend.

„Ein Lied vom Heimweh“, sagte ich zu dem Hamburger Dame, „ich weiß nicht, welches er meint.“

„Ich weiß. — Wenn ich den Wanderer frage.“

„Meine Mutter stand schluchzend mit gefalteten Händen am Dien. Ich sah wieder am Krankenbett.“

Und dann sangen die hellen Stimmen der gesundgebräunten Kinder andächtig das einfache, wehmütvolle Lied. Der zweite Vers war gelungen:

„Nach Hause, nach Hause, spricht er mit leichtem Sinn.“

Da blickte der Sterbende noch einmal auf, hauchte: „Ach danke —“ dann wars still.

Und draußen lagte noch immer der Abendsonnenschein, die Kinder eilten zurück zu frohem Spiel. Auf dem Unlag des Toten lag ein seliges Lächeln.

Ich habe diese Sterbeszene nicht vergessen können. Im Herbst noch malte ich das große Bild: „Das letzte Lied.“ Es erregte in der Winterausstellung Aufsehen. Jetzt kauft man bereitwilligst meine früheren Bilder, mit denen ich vorher erfolglos hantieren gegangen war, und meine Mutter braucht nicht mehr an der Waschküche der Schöbüll-Bauernfrauen zu stehen.“

Er nahm wieder das v. Hagnsche Aquarell, sah auf den Friedhof, auf dem jetzt auch über des alten Mommie Mommien schlichtem Hügel der feuchte Wind der Rüste und der salzige Rauch der Wäldchen streicht.

Aphorismen

Von
Gertraud Staab.

Das Menschenleben ist ein Examen mit leichten und schweren Fragen und Aufgaben; Gewissenswerte aus ihnen zu lösen: das ist des kurzen Erdenlebens unendlicher Zwang.

Keine Arbeit ist zu gering, um nicht möglichst vollkommen getan zu werden.

Manche wädhnen, es sei ein Zeichen von Charakterstärke, erlittene Unrecht nicht zu vergessen. Ist es nicht charaktervoller, das Gedächtnis zu schärfen für Gütigkeiten, die wir von unseren Mitmenschen empfangen? Wie vergesslich sind wir da oft!

Niederdeutsche Bauernregeln im März.

Während die alten Regeln für den Februar noch Eis und Schnee wünschen, muß mit Märzbeginn der Frühling einsehen, denn

Märzenschnee

tut den Saaten weh.

Nur für die Wäldchen ist der Schnee noch brauchbar:

Mit Märzschnee die Wäldchen bleichen

Macht alle Flecken weichen.

Auch die Saatzeit beginnt jetzt:

Gerrud (17. März)

Geit de Klog ut (Mecklenburg).

Der Hach, wenn er am Gertrudentag gefät wird,

gebeht gut. (Pommern.)

Wißt Gertrude, Erbsen, Zwiebeln bid,

so jae sie am St. Benedikt (21. März).

Starke Regenfälle kann der Landmann während

dieser Zeit allerdings nicht gebrauchen:

Rechter und fauler März

ist der Bauern Schmerz. (Westfalen.)

März nicht zu trocken und nicht zu naß,

Füllt den Bauern Ästen und Fäß.

Aber es darf auch nicht zu warm werden, damit

die Saat nicht zu hoch schießt:

Märzgrün — ist nicht schön.

In der Mark behauptet man allerdings, daß sich schon am Georgstag (12. März) eine Krähe im Roggen verstecken müßte.

Auch die Obstbäume fangen an zu knospen und müssen am Rupertsstage (27. März) geschüttelt werden, damit sie keine Knospen bekommen. (Sachsen.)

Außerdem gibt es noch eine Anzahl von Regeln, die auf den März im Hinblick auf die kommenden

Monate Bezug nehmen:

Märzwind, Aprilregen

Verheizen im Mai großen Segen.

Donnerst im März, so schneit im Mai.

Trockener März, nasser April und kühler Mai

fñllt Keller, Böden und gibt Heu.

Das überflüssige Parlament.

Eine Geschichte aus Ägypten.

Mehemed Ali, Khebid von Ägypten zur Zeit der Eröffnung des Suez-Kanals, wurde eine Zeitlang von seinen Untertanen mit dem Ansuchen bestrimmt, dem Lande ein Parlament nach europäischem Muster zu geben. Schließlich versprach der Khebid, er werde ihren Wunsch erfüllen, und er berief die Großen des Landes zu einer Versammlung, um Form und Tätigkeit des Parlaments zu besprechen. Umgeben von seiner Leibwache, empfing der Khebid seine Gäste, und als die Versammlung vollständig war, hielt er folgende Ansprache:

„Ich habe mich entschlossen, Euch Euren Wunsch gemäß ein Parlament zu geben, falls das Bedürfnis dafür vorhanden ist. Wie Ihr aber wißt, gehören zu einem Parlament vor allem eine Regierungspartei, die es mit der Regierung hält, das heißt mit mir, und eine Oppositionspartei, die die Regierung bekämpft, das heißt mich. Die es mit mir halten, mögen sich um mich sammeln, die anderen stellen sich ans andere Ende des Saales.“

Der Khebid wurde eng von seinen Anhängern umringt, während das andere Ende des Saales leer blieb. Da nahm der Khebid wieder das Wort:

„Da wir augenscheinlich alle einig sind, so ist ein Parlament überflüssig. Ihr könnt gehen.“

Mit hängenden Köpfen zogen die Versammelten ab.

Unpassende Hochzeitsfeier.

In Japan ist in letzter Zeit bei den Anhängern des Buddhismus Brauch geworden, die Heiraten festlich zu begehen. Dagegen wendet sich eine der wichtigsten japanischen Zeitungen, die „Asa Mai-nichi“. Wenn in großen buddhistischen Tempeln Hochzeitsfeste stattfinden, heißt es da, „so widerspricht dies dem Geiste des Buddhismus; denn dieser ist eine pessimistische Religion, und das einzige Ziel seiner Anhänger besteht in einem friedlichen Tode. Würde man die Heiraten als Feste feiern, dann wäre dies eine grundlegende Veränderung; denn nach der Lehre des Gautama ist jede Heirat ein Fluch. Wir wissen nicht, wie gläubige Buddhisten sich damit abfinden wollen, diesen Fluch festlich zu begehen, aber für uns Laien ist Buddha stets ein Feind der Ehe gewesen; er hat niemals selbst geheiratet und seinen Schülern streng verboten, dieses Glück oder vielmehr Unglück auf sich zu nehmen.“



Der gesunde Menschenverstand

wird jeden Packungsluxus verurteilen.

50 Millionen Reichsmark

werden jährlich in Deutschland an verbrauchten

Cigaretenschachteln nutzlos weggeworfen. Wie richtig

ist es daher, die Packung so einfach wie möglich zu halten

u. jeden ersparten Groschen für die Ware selbst zu verwenden!

„NETTO“ 5 Pfg. „REKORD“ 6 Pfg.

daher von aussergewöhnlicher Qualität.



A. BATSHARI CIGARETTENFABRIK A.G.

JOE

er-
nen,
sich
ist

15

78

95

25

65

95

apfe

36

42

48

54

60

66

mehr

ung

straße 40,

groß, Einfahrt,

verkaufen oder zu

horn.

bis 11. März

73

nhaus

000 Mk. Anzahlung,

mer-Blage kann ge-

eten unter H 27173

er Zeitung

Alle, die das

Kaffeler

Simonsbrot

ei mir verkauft

eifert dafür,

er aus Osto. Nur

in echt erhältlich bei

Ehrenfeld,

abe 10

Pfd. 0.22

... 0.27

... 0.25

... 0.60

h Pfd. 0.30

/o

lle Waren!

inghaus

straße 57

Clemensstr. 2

erstraße 88 a

Der Reitsport in Bochum.

Schafft Radfahrwege!

DUNLOP

REIFEN

sind Spitzenleistungen der Reifentechnik

Neues aus aller Welt.

Das große Los gezogen.

Das große Los in der preussischen Klassenlotterie ist mit der Nummer 305 845 gezogen und in der ersten Abteilung nach Neumünster, in der zweiten Abteilung nach Pforzheim gefallen.

Schwerer Eisenbahnzusammenstoß.

Am Dienstag nachmittag fuhr der Güterzug 7602 im Bahnhof Jeddigen auf der Strecke Neuzelle — Langwedel auf den Personenzug 467 auf. Zwei Vierziger waren bald an der Unglücksstelle, desgleichen die Sanitätskolonne von Pforzheim. Die Strecke Neuzelle — Langwedel war bis Mittwoch morgen gesperrt. Der Betrieb wurde durch Umleitungen aufrecht erhalten. Wahrscheinlich hat der Güterzug 7602 das auf Halt stehende Personenzug überfahren.

Die Reichsbahnverwaltung Hannover teilt mit, daß eine Frau, deren Name bisher nicht festgestellt werden konnte, getötet, zwei Reisende schwer und 18 Personen leicht verletzt wurden. Der Unfall ereignete sich beim Rangieren.

Als ein Schrankenwärter an einem Bahnübergang zwischen Oppenheim und Rierstein damit beschäftigt war, die Schranken zu schließen, fuhr ein Kleinauto, das mit zwei Personen besetzt war, noch unter der Schranke durch, wurde aber im gleichen Augenblick von dem herandrängenden D-Zug 162 erfasst. Die beiden Insassen, darunter ein Stadtverordneter aus Oppenheim, wurden getötet.

Prinz Joachims Konzertreise.

Ungehinderte Vorbereitung in Amerika.

Die International Dental Health Foundation hat den Prinzen Joachim, der auf dem Dampfer „Majestic“ nach den Vereinigten Staaten unterwegs ist, dringlichst benachrichtigt, sie bedauere lebhaft, die Einladung des Prinzen zur Leitung eines Wohltätigkeitskonzertes ablehnen zu müssen. Der New Yorker Bevollmächtigte des Prinzen, Karl Sydow, habe entgegen den Abmachungen vorweg 7000 Dollar zur Deckung der eigenen Ausgaben verlangt und die Absicht erklärt, die Logen für 1000 Dollar zu verkaufen, wovon nur zehn Prozent der Dental Health Foundation zufließen sollen. Ferner weigerte sich Sydow, einen schriftlichen Kontrakt abzuschließen und wolle Eintrittskarten ohne Kennwert handeln, was gescheitert sei. Die Foundation, die annimmt, daß Sydow gegen den Willen des Prinzen handelt, erklärt ihre Bereitschaft, mit dem Prinzen Joachim direkt wegen der Veranstaltung des Konzerts zu verhandeln. Prinz Joachim antwortete sofort, daß er am 13. März nur für wohltätige Zwecke dirigieren werde und selbstverständlich keinerlei Gelder oder andere Entschädigung verlange. Er bitte, die Differenzen mit seinem Impresario Sydow auszugleichen. Die Foundation hat auf dieses Telegramm noch keine Entschloffenheit getroffen; doch erscheint es ausgeschlossen, daß sie sich mit Sydow einigen wird. Wahrscheinlich wird das Konzert nicht stattfinden.

Der Gemälde-Raub.

Auto und Chauffeur festgesetzt.

Der Kunsthändler Lippmann ist auf Anordnung des Untersuchungsrichters von Berliner Kriminalbeamten nach Jülich gebracht worden. Gleichzeitig ist auch die Ueberführung des in München verhafteten Kunsthistorikers Webers angeordnet worden. Die Untersuchung des Wiberanraubs wird in Jülich geführt und dort wird auch die Ueberführung der Beteiligten erfolgen. Es wurde inzwischen festgestellt, daß die Wiber nicht den hohen Wert haben, denen man ihnen zuerst beimah. Da es sich bei dem Raub um einen kleinen französischen Meister handelt, kann von einem Werte nach Hunderttausenden überhaupt nicht gesprochen werden; die Wiber sind etwa 3000 bis 4000 Mark wert. Ungeklärt bleibt, wie Lippmann, der als ausgezeichneter Kenner dieser Zeit einen Weltreißer besitzt, den Dieben 6000 Mark als erste Anzahlung geben konnte. Die Kriminalpolizei sucht noch immer eifrig nach den drei flüchtigen Verbrechern. Dem einen ist man bereits auf der Spur. Es handelt sich um den Chauffeur, von dem nur der Vorname Günther bekannt ist. In Berlin glaubt man jetzt zu wissen, um wen es sich handelt. Es ist bestimmt ein Mann aus den Freundschaftskreisen, in denen auch Lippmann zu verkehren pflegte. Er hat aber in den letzten drei Jahren unangemeldet in Berlin gewohnt. Als er seine letzte Wohnung aufgab, meldete er sich auf Reisen ab. Sicher ist jedoch, daß er auch während dieser Zeit in Berlin geblieben ist, wo er bei einem Freunde Unterschlupf gefunden hat. Die Herkunft der beiden Autos, die für die Fahrt nach Jülich benutzt wurden, konnte ermittelt werden.

Der Schrecken von Gardinien.

Mailand, Anfang März.

Vor wenigen Tagen ist Samuel Stochino, der Schrecken von Gardinien, der ganz besonders die wilde Provinz Naro unsicher machte, von italienischen Karabinieri erschossen worden. Die Zeitung „Corriere della Sera“ widmet nun dem Toten einen Nachruf, in dem sie von interessanten Einzelheiten aus seinem stürmischen Leben zu berichten weiß. Stochino war ein klassischer italienischer Bandit, ein Rächer, keineswegs aber ein gemeiner Räuber. Dilettant seit seinem jüngsten Knabenalter kühnen und verwegenen Menschen, dem Sohne eines zu vorzeitig-jähriger Zuchthausstrafe verurteilten Banditen, lag die „Vendetta“ im Blute. Gli Menschenleben fielen seiner Pistole oder seinem Dolche zum Opfer, von den zahllosen mörderischen Gewalttaten ganz zu schweigen, und eine

Belohnung von 200 000 Lire

war auf seinen Kopf gesetzt worden. Allerdings hatte seine Banditenlaufbahn noch am Anfang eine leiterische Züge: während des Weltkrieges war Stochino im Felde. Nach dem Waffenstillstand zog er sich aber wieder in die Wildnis der heimatischen Berge zurück, um dort nach wie vor seiner Blutrache zu leben.

Stochino kannte kein Erbarmen. Bei jedem seiner Opfer wurde ein Zettel gefunden, der von ihm unterschrieben war und folgendermaßen lautete: „Ich war es, der ihn tötete; jetzt kommt die Reihe an den und den.“ Und tatsächlich kam das nächste Mal die Reihe an den Genannten, der trotz aller Vorsichtsnahmen dem ihm in Aussicht gestellten blutigen Lose nicht zu entkommen vermochte.

Acht Jahre lang

machten die Karabinieri Jagd auf den gefürchteten Banditen. Die Welschheit der Gegend — die wilden, schwer zugänglichen Bergschluchten, das undurchdringliche Dickicht, wo das Wildschwein haust, die ausgehöhlten krummen Nischen — trug nur dazu bei, ihre ohnehin nicht leichte Aufgabe zu erschweren. Die Dörfer, denen man ab und zu in dieser Wildnis begegnete, sahen zwar alles und taten jedermann, verstanden es aber zu schweigen. Überdies war Stochino außerordentlich behutlich. In seinen gummibelasteten Schuhen schlich er wie ein Gespenst den Bergpfaden entlang. Er schlief stets im Freien, die Pistole in der Hand, in seinem Mantel eingehüllt. Sobald es zu tagen begann, bestieg er eine Erhöhung und suchte mit einem Feldstecher die Gegend ab, um sich zu vergewissern, daß keine Gefahr im Anzug war. Niemand

durfte sich ihm nähern, ohne gemeldet zu sein; diejenigen, die ihm keine Meldung brachten, mußten diese in seiner Gegenwart probieren.

Stochino hatte zahlreiche „favoreggiatori“ (Beschützer): seine Verwandten, Freunde, Leute, die ihn fürchteten, auch solche, denen er für ihre Dienstleistungen zahlte. Diejenigen, die ihm im Auftrage der Karabinieri nachspürten, spielten gewöhnlich ein doppeltes Spiel und ließen es nie zum Meuterkommen kommen, indem sie den angeblich Verfolgten rechtzeitig vor der Gefahr warnten.

Der Bandit besaß sogar die Dreistigkeit, sich in Städten zu zeigen. Ein paarmal wäre er um ein Haar festgenommen worden: die Karabinieri hatten bereits das Haus, wo er sich befand, umzingelt. Es gelang ihm aber mit einer seltenen Geistesgegenwart zu entkommen: das eine Mal in der Verkleidung eines Mädchens, ein anderes Mal sogar als Frau verkleidet, eine Amphora voll Wasser auf dem Kopfe tragend, wie es im Lande Sitte war.

Stochino schien gegen sämtliche Bemühungen, ihn zu greifen, gefeit. Schließlich glückte es aber einem jungen Manne, der sich für einen in die Berge geflüchteten Banditen ausgab, sich dem Mistranschen zu nähern, ohne dessen wachsamem Argwohn zu erregen, so daß der Spion insstande war, den Karabinieri über Stochinos Versteck genaue Angaben zu machen. Eine Abteilung Karabinieri lauerte ihm darauf längs eines Waldweges, im Gebüsch versteckt, auf und brachte ihn, als er abnungslos vorüberging, zur Strecke.

Tödlich verwundet, besaß der Bandit noch die Kraft, seinen Kopf mit seinem

Mantel zu verhüllen

und brach neben einem Baume zusammen. Seine Leiche blieb einige Tage am selben Platze liegen. Stochinos Verwandte, die elf verschiedenen Familien angehörten, defilierten, von Kopf zu Fuß schwarz bekleidet, in einer feierlichen Prozession vor dem Toten und berührten, als sie an dem Toten vorbeikamen, seinen linken Fuß, da im Volke der Überzeugung herrschte, daß auf diese Weise der Bann eines tragischen Verhängnisses, das auf einer Familie lastet, gebrochen wird. Die Leiche des Erschossenen wurden in Stücke gerissen und als Amulette an die Bevölkerung verteilt. Schließlich wurden auf die Schwelle des „verfluchten“ Hauses in Naro, wo der Bandit geboren war, Salz und trockene Oliven zerstreut, was ebenfalls ein Schutzopfer für die vom Toten begangenen Verbrechen darstellt.

Welche Berufe ergreifen die Einwanderer in Amerika?

Bei den in der alten Welt herrschenden Arbeitsverhältnissen erscheint manchem die Auswanderung als erprobtes Mittel. Aber in der neuen Welt, die sich durch Quoten nach Kräften fremden Zutroms erwehrt, hat, wie überall, nur der tüchtige Mensch auf Erfolg. Auf Grund der letzten Volkszählungen in einigen Staaten der Union veröffentlichten amerikanischen Blätter eine aufschlußreiche Zusammenstellung über die Berufe, denen sich die Einwanderer in der Hauptstadt zuwandten, wobei die Angaben über ungefähr eine halbe Million Menschen, die fünfzehn Nationalitäten angehörten, berücksichtigt wurden. Hierbei hat sich gezeigt, daß sich die sogenannten neuen Einwanderer, unter denen man Russen, Tschechen, Polen, Slowaken, Italiener und Juden versteht, immer mehr vom Ackerbau abwandten; nur zwölf Prozent von ihnen werden Farmer gegenüber 16,3 Prozent der alten Einwanderer (Engländer, Schotten, Walliser, Iren, Deutsche und Skandinavier). Doch zeigen sich hierbei auch Ausnahmen; denn die Iren fliehen auch die Landwirtschaft, dagegen werden 28 Prozent der Böhmern und Wärsen Farmer. Die Juden sind bemerkenswert durch Vermehren schwerer Fabrikarbeit und häuslicher Dienste; bei Leistung fürwerlicher Arbeit betätigen sich 27 Prozent als Handwerker; 60 Prozent werden Kaufleute, Geistliche oder Geistesarbeiter, 16,8 Prozent aller Manufakturarbeiter sind Juden, ebenso 16,3 Prozent der Zimmerleute, 27,8 der Ärzte und 40,9 Prozent der Kaufleute. Von ihren Frauen nehmen nur 3,1 Prozent Dienste in der Hauswirtschaft an, 43,9 Prozent arbeiten in der Bekleidungsindustrie, und 42,7 Prozent sind Stenotypistinnen. Sie haben also, entsprechend dem Gang zum Stillsitzen und zu geistiger Tätigkeit, ihr Arbeitsgebiet gewählt. Polen und Italiener wählen am liebsten ungelernete Handarbeit, die Italiener am liebsten im Freien, die Engländer, Schotten und Walliser sind zu 41 Prozent in Bergwerken beschäftigt, die Iren versuchen sich in vielerlei Berufen, ohne sich auf einen bestimmten zu konzentrieren. 18,5 Prozent von ihnen sind Bergleute, viele Zimmerleute. Ihre Frauen wenden sich zu 81 Prozent häuslichen Diensten zu. Die Nordländer widmen sich besonders dem Ackerbau; 81,4 Prozent der Schweden, 87,3 Prozent der Norweger und 88,2 Prozent der Dänen sind Farmer. Von den Deutschen endlich wurden 64 Prozent Farmer und je 8 Prozent Bergleute, Handwerker und Bergleute. Ihre berufstätigen Frauen waren zu 70 Prozent als Hausangestellte und zu 10,6 Prozent in der Bekleidungsindustrie beschäftigt.

Heitere Gde.



Beim Aufladen.

„Gallo — Justo, lief doch mal nach, ob der Seil da oben richtig liegt!“ (Passing Show.)

Englischer Humor. Der eitle Mime: „Als ich zum erstenmal hier auftrat, stürmte das Publikum die Ränge!“ — „Was Sie nicht sagen — das ganze Eintrittsgeld mußten Sie zurückgeben!“

Das Eisen. Ich treffe meinen Freund, der im Eiltempo die Straße entlang rennt. „Ich muß“, so erklärt er mir, „schleunigst in die Apotheke rennen, mir hat der Arzt Eisen verschrieben.“ — „Deswegen brauchst du doch nicht so zu rennen“, erwiderte ich ihm. — „Doch“, sagte er, „wir stehen doch vor einer Eisenpreiserhöhung.“

Gallischer Humor. Onkel (der seinen Neinen besessen auf dem Arie reiten läßt): „Nun, das macht Dir wohl Spaß, wie?“ — „Ja, aber auf einem richtigen Esel ist es doch noch schöner.“

Wundervolle, strahlende, überragende Schönheit — das ist der Oakland für 1928

Außergewöhnlich elegant, neuartig lang, schwungvoll, tief die Linie. Warme, leuchtende Farben. Modernste Schönheit, veredelt, verfeinert bis ins Kleinste. Das sind die Vorzüge des Oakland für 1928.

Spielend regiert den jugendlich feurigen Wagen selbst die kleinste, zarte Frauenhand.

Übersichtlich sind die indirekt beleuchteten Instrumente im geschmackvollen Rahmen gruppiert.

Die tiefe Lage des Wagens erhöht die äußere Schönheit, verleiht unbedingte Sicherheit, steigert den Fahrtgenuß.

Und dieser wunderschöne Oakland ist schon von RM 6600 an ab Berlin zu haben.

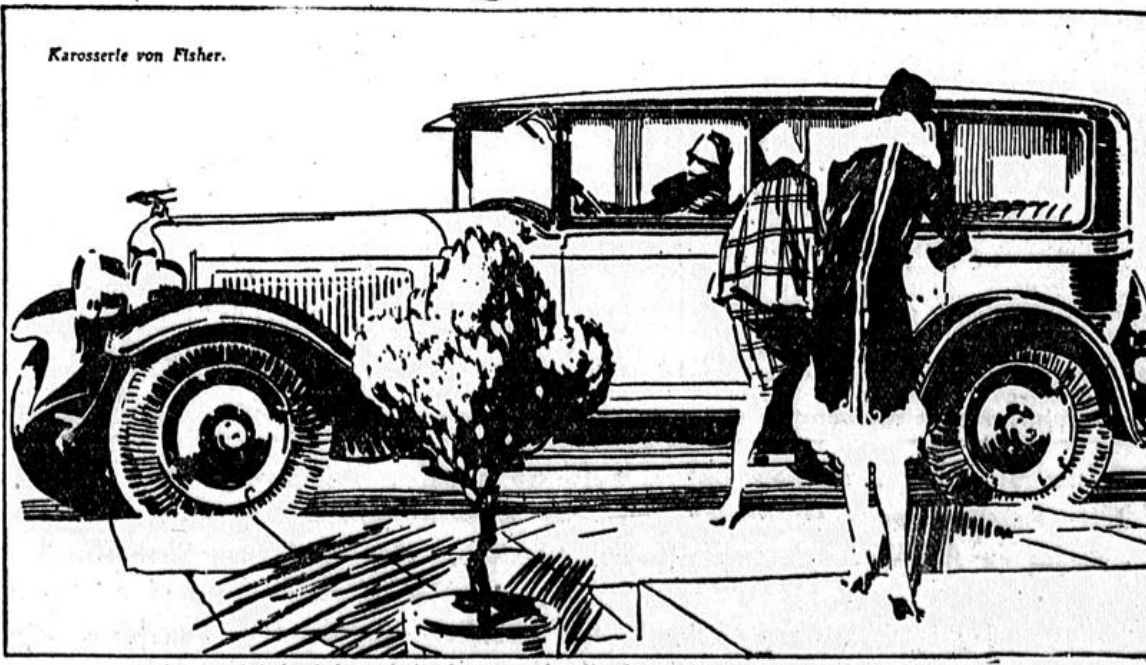
Betrachten auch Sie ihn genau. Prüfen Sie seine wundervolle äußere Erscheinung, seine vorbildlichen Fahreigenschaften.

Ihr Händler am Ort unternimmt gern eine unverbindliche Probefahrt mit Ihnen.

OAKLAND SIX

GENERAL MOTORS G. m. b. H., BERLIN - BORSIGWALDE

Autorisierter General Motors-Händler für Oakland: Feilmer & Hessel, Automobil-Handelsgesellschaft m. b. H., Bochum, Kaiserstraße 57



Schön und behaglich sind die breiten, schwellenden Polster. Sehr breite Türen erleichtern den Zugang. Auffallend große, helle Fenster gewähren einen Überfluß an Licht und Luft.

